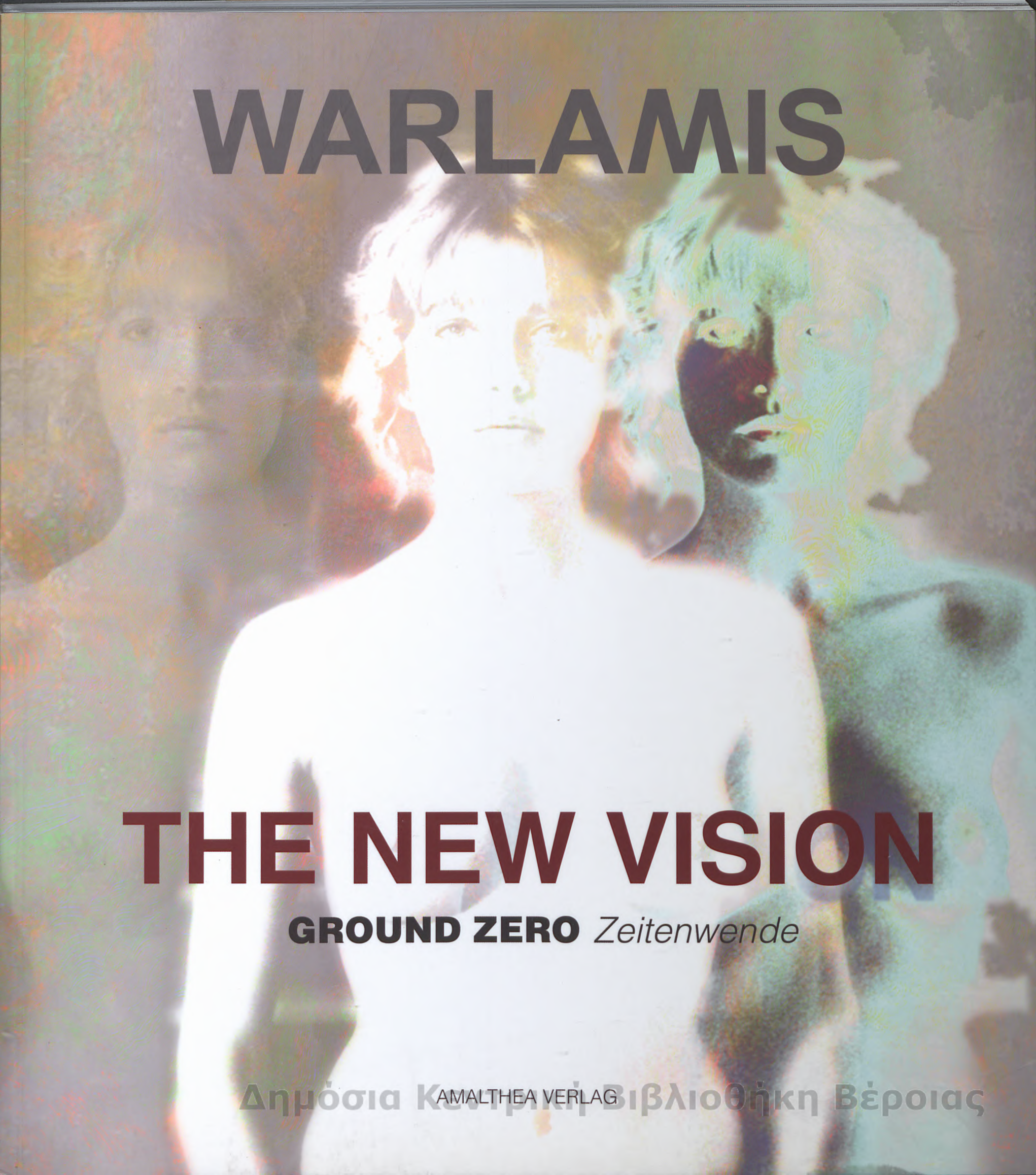


WARLAMIS

THE NEW VISION

GROUND ZERO *Zeitenwende*

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

AMALTHEA VERLAG

Zur Ausstellung erscheint die CD
GROUND ZERO REQUIEM
Komposition:
Kostas Bravakis
E. Warlamis

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

GRVER 01315

Den Opfern von 9/11,
den unzähligen Opfern von Krieg,
Terror und Katastrophen
in der ganzen Welt gewidmet.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας


Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

WARLAMIS

The New Vision

GROUND ZERO *Zeitenwende*

Ein multimediales Kunstprojekt
von Makis E. Warlamis

Vorworte
Michael R. Bloomberg, Bürgermeister von New York
Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich

Beiträge
Volker Fischer
Heinz Nußbaumer
Manfred Wagner
Daphne Warlamis
Rosa Maria Plattner
Bernhard Antoni
Makis Warlamis

LANDESMUSEUM

Niederösterreichisches Landesmuseum St. Pölten
30. März bis 20. Mai 2007

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

AMALTHEA VERLAG



Michael R. Bloomberg
Mayor of the City of New York

THE CITY OF NEW YORK
OFFICE OF THE MAYOR
NEW YORK, N.Y. 10007

Dear Friends:

It is an honor to send greetings to all those attending the opening of Efthymios Warlamis's exhibition The New Vision: *Ground Zero, A Turning Point.*

More than five years have passed since September 11, 2001, yet the sorrow that we feel for the loved ones, neighbors, and friends we lost remains etched in our hearts. The horrific acts of violence targeted not only New Yorkers, but also all citizens of the world who cherish humanitarian values of tolerance, liberty and peace. In the aftermath of the tragedy, the friendship and solidarity expressed by people across the globe gave us the strength to persevere through the most painful period of our city's history. Todays exhibition is a wonderful indication that this spirit of unity and hope continues to thrive.

On behalf of the City of New York, I commend Professor Warlamis, the dedicated team at the Niederösterreichisches Landesmuseum, and all those who made possible this important exhibition. Please accept my best wishes for a successful event and a meaningful day of remembrance.

Sincerely,

Michael R. Bloomberg
Mayor

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann von Niederösterreich

Wie ein Blick in die Geschichte bestätigt, war das Leben auf unserem Planeten zu keiner Zeit einfach. Dies trifft leider auch auf die heutige Zeit zu, in der wir immer noch mit schrecklichen Kriegen, aber auch mit ‚neuen' Bedrohungen und Problemen wie etwa Klimawandel oder Extremismus und Terrorismus konfrontiert werden. Letzteres hat insbesondere der 11. September des Jahres 2001, an dem in New York 3.000 unschuldige Menschen getötet wurden, der ganzen Welt auf unglaublich grausame Weise vor Augen geführt. Dieser Tag hat eine ‚Zeitenwende' eingeläutet und bewusst gemacht, dass es uns allen ein Anliegen sein muss, solche terroristischen Gewaltakte hart zu verurteilen, gegen sie vorzugehen und Zeichen zu setzen.

Daher freut es mich besonders, dass ein ‚Wahlniederösterreicher' – der international anerkannte Künstler, Prof. Makis E. Warlamis, der in Schrems lebt und arbeitet – mit seiner großen, im NÖ Landesmuseum gezeigten Ausstellung ‚The New Vision – Ground Zero Zeitenwende' ein solches Zeichen gesetzt hat. Damit werden auch von Niederösterreich aus die globalen, existenziellen Fragen unserer Weltgemeinschaft ins Zentrum gerückt und eine Botschaft des Friedens, der Verständigung und Toleranz sowie der Solidarität und Anteilnahme in die Welt hinaus geschickt. Zudem ist die Ausstellung auch eine Botschaft der Hoffnung, denn sie zeigt Wege und Perspektiven auf, wie wir uns vor Verlust und Katastrophen wappnen und schützen können.
In besonders faszinierender Weise greift der Künstler dabei das Symbol der Arche auf, das für Schutz und Überleben, aber auch für Anfang und Neubeginn steht. In diesem tröstenden Symbol kann eine lebendige Korrespondenz mit der Arbeit des NÖ Landesmuseums, ja mit ganz Niederösterreich, gesehen werden. Immerhin kann auch Niederösterreich als Arche für Natur und Kunst betrachtet werden und als Schutzraum für Werte, die für unser Leben überlebenswichtig sind.

So danke ich Prof. Warlamis und dem NÖ Landesmuseum für die Abhaltung dieser Ausstellung und hoffe, dass sie viele BesucherInnen ansprechen und berühren und diesen auch positive Anregungen mit auf den Weg geben wird. Zudem würde es mich als Landeshauptmann von Niederösterreich sehr freuen, wenn dieses Ausstellungsprojekt im Anschluss an die Erstpräsentation im Landesmuseum auch in New York gezeigt werden könnte und dort als Botschaft unserer Anteilnahme und Hoffnung verstanden würde.
Ich wünsche diesem Vorhaben von Herzen gutes Gelingen!

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

VOLKER FISCHER

Terror incognita – Der abendländische Diskurs: entmündigt, versündigt, gekündigt?



Prof. Dr. Volker Fischer
Geb. 1951, Studium der Kunstpädagogik, Germanistik, Linguistik und Kunstgeschichte in Kassel und Marburg. 1979 Promotion. 1980/81 Kulturreferent der Stadt Marburg. 1981-94 stellvertretender Direktor des Deutschen Architektur-Museums in Frankfurt am Main. Ab 1994 Kurator der Design-Abteilung am Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt am Main.
Seit 1992 Honorarprofessur an der Hochschule für Gestaltung Offenbach. Ausstellungen und Veröffentlichungen mit den Schwerpunkten Architektur und Design des 20. Jahrhunderts

Es gibt Ereignisse von so elementarer Eindrücklichkeit, dass sie das kulturelle Gedächtnis der Menschheit für immer verändern. Dabei verbindet die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki im Zweiten Weltkrieg, den Holocaust, den Vietnam-, den Golf- und den Irakkrieg, die Watergate-Affäre sowie die Bilder von Terroranschlägen – ob in Glasgow oder Tokio, in Madrid oder Washington, in New York oder London – bei aller Unvergleichbarkeit der Ereignisse vor allem die inzwischen seit mehr als drei Generationen vervollkommnete Wirkungsmächtigkeit der ubiquitären TV-Bilder und der Berichterstattung noch in dem entlegendsten Winkel des Globus. Korrespondierend dazu und mit deshalb durchaus noch größerem Schrecken entbirgt sich das Motivationsgerüst dieses Terrors, wenn überhaupt, nur ungenügend.

Nun ist der Terroranschlag mit Passagierflugzeugen auf das New Yorker World Trade Center insofern ein besonders eindrückliches Symbol, weil dieser inzwischen „nineeleven" (11.9.2001) genannte Anschlag verschiedene Basismythen unserer industriellen Zivilisation fragilisiert hat: zunächst den Mythos von der letzten noch verbleibenden Weltmacht USA, dann den Mythos ihrer Unverletzbarkeit vor allem auf eigenem Boden sowie den damit zusammenhängenden Mythos der Unangreifbarkeit eines globalisierten Kapitalismus, viertens und nicht zuletzt auch den Mythos der technisch-konstruktiven Unverwundbarkeit dieser Twin-Towers, in denen 50.000 Menschen tagtäglich arbeiteten. Hinzu kommt das Datum, relativ am Anfang eines neuen Jahrtausends, das mit diesem numinosen „9/11"-Ereignis angeblich bereits jetzt insgesamt sein Menetekel eingeschrieben bekommen habe. Und auch der immer wieder beschworene „clash of civilizations" im Sinne drohender, aber auch bereits stattfindender Glaubenskriege scheint hier sein perfid-perfektes Paradigma gefunden zu haben. Und dieses Ereignis des Anschlags auf diese Doppeltürme in Manhattan ging den westlichen Demokratien auch deshalb buchstäblich unter die Haut und schockierte sie besonders, weil ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges keiner der beteiligten Staaten seit fünf Jahrzehnten auf eigenem Territorium mehr mit Kriegshandlungen konfrontiert worden war. Die geglaubte und subjektiv gefühlte Sicherheit ist allerdings seit diesen Twin-Tower-Anschlägen unwiderruflich Vergangenheit: und dies nicht zuletzt, weil wir nun hier den Schrecken individualisieren, ja personalisieren können.

Seit der eher sinistren, schwarzen Romantik des späten 18. Jahrhunderts gab es in den Künsten den Begriff des „namenlosen Schreckens". Edgar Allan Poe ist da ein gutes Beispiel und noch jeder gegenwärtige Horrorfilm partizipiert an diesem Bild anonymen, mithin amorphen Grauens. Das allerdings hat sich seit den Twin-Tower- Anschlägen gründlich geändert. Seitdem nämlich hat der Schrecken Namen und Personen, Konturen und Strukturen, Geldgeber, Täter, Mittäter und –läufer und - ja auch: Sympathisanten und Kombatanten, so wie dies in Deutschland z.B. auch die Rote Armee Fraktion hatte. Wir alle haben schmerzlich gelernt, dass der Schrecken zu jeder Zeit ohne lokalisierbaren äußeren Anlass irgendwo auf der Welt eher zufällig und überraschend ausbrechen kann: in Metropolen ebenso wie in fernen Ferienorten. Touristen werden entführt, in die Luft gesprengt, Attentäter, Glaubenskrieger. Wir leben offenbar in einem Zeitalter auf einer eher nach unten offenen Richterskala der Sicherheit.

Dies hat und musste auch tiefgreifende Konsequenzen für das künstlerische Bewusstsein unserer Gegenwart haben. Nicht ohne innere Evidenz haben Zyniker schon zum Zeitpunkt des Geschehens darauf hingewiesen, dass natürlich auch Drehbuchschreiber für Hollywood diese entsetz-

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

lichen TV-Bilder immer und immer wieder gesehen haben und schon damals wohl daran dachten: Welch ein Stoff! Und nach einer gewissen Schamfrist sind ja dann auch mehrere Hollywood-Spielfilme über „9/11“ in die Kinos gekommen, wie auch Romane und vor allem akribische Tatsachenrecherchen des politischen Journalismus. Ende April 2006 hatte der Spielfilm „Flug 93“ von Paul Greengrass Premiere, der den nämlichen von Terroristen entführten Flug von New York nach San Francisco thematisierte, dessen Passagiere sich, nachdem sie von den WTC-Attentaten und dem auf das Washingtoner Pentagon Kenntnis erlangt hatten, gegen ihre Entführer auflehnen, so dass das Flugzeug schlussendlich südlich von Pittsburgh abstürzt. Ein gutes Vierteljahr später reüssiert Oliver Stones Ground Zero-Drama „Worl Trade Center“, das sich ganz auf die Geschichte zweier während der Rettungsarbeiten in den Twin Towers verschütteter Feuerwehrmänner konzentriert, um nicht zu sagen: kapriziert. Beide Filme vermeiden platten Patriotismus, pathetische Musik ebenso wie bloß heldenhafte Protagonisten. Sie sind gerade dadurch beindruckend, dass sie kein Urteil aussprechen und statt dessen den Trümmern, dem Schutt und dem Staub deutlich das Wort geben. Insofern aber auch transzendieren sie dieses schreckliche Ereignis. Das ist die Schwäche und Stärke dieser Filme zugleich: Denn wenn auch Charakterzeichnungen und mithin Identifikationen mit solchen Ereignissen offenbar nur über Protagonisten möglich sind, so bleibt doch diese Personalisierung eine nachvollziehbare Analyse der politischen Gründe und Bedingungen sowie Kontexte dieses abscheulichen Terrors schuldig.



Zusammenbruch des WTC Turmes
Foto: Steve McCurry

Inzwischen gibt es Hunderte von „9/11“-Geschichten, die das Geschehen dramatisch oder elegisch, poetisch oder episch aufblättern: im übrigen auch in der Musik, etwa den sogenannten „Sonic memorials“ als Website der „Süddeutschen Zeitung“.

Der Heroismus der Feuerwehrmänner im Rettungseinsatz, die ausgeglühten Stahlskelettreste der beiden Hochhäuser, die sich wie mahnende Menetekel für menschliche Hybris in den Himmel reckten; die menschliche Größe vieler durch Feuer eingeschlossener Opfer, die kurz vor ihrem Tod über ihr Mobiltelefon noch ihre Angehörigen anriefen, und schließlich auch der Mut mancher Passagiere in den entführten Flugzeugen: all dies sind doch wohl Ingredienzien elementarer dramatischer Potenz, von deren Intensität die Kunst oft nur (alp-)träumen konnte und die sie entsprechend an- und aufrührte; Potenzen allerdings, die im Gegensatz zu Hollywood kein heroisch-versöhnliches Ende hatten. So schrieb der New Yorker SPIEGEL-Korrespondent, der die Attentate in unmittelbarer Anschauung selbst miterlebte: „Gibt es nicht sogar in Hollywoods Desaster-Filmen irgendwann ein Happy End? Ist Amerika nicht das Land, in dem das Unmögliche möglich gemacht wird – mit Common Sense und einem kräftigen „Let´s go“? Aber was sich hier abspielte, gehorchte nicht der Drei-Akt-Dramaturgie. Und Bruce Willis hatte anscheinend seinen freien Tag.“ All diese Fernsehberichterstattungen, Magazinrecherchen, akribisch lange Bildstrecken und eben auch diese Spielfilme bedeuten die Überschreibung der realen Geschichte durch mediale Kontexte, die unser inneres Bild, unser kollektives Gedächtnis durch eindrückliche Schilderungen und Interpretationen eines Ereignisses anreichern, aber auch verfälschen, welches wir bereits selbst in der Erinnerung mit eigener Wahrnehmung und Emotion gespeichert hatten. Nun treten fremde, rhetorisch wirkungsmächtige Interpretationen, Emotionen, Schauspieler, Musiker als Handlungsträger hinzu.

Feuerwehrleute in den Ruinen des WTC
Fotomontage: Warlamis



Nun unterliegt jedes künstlerische Projekt, welches sich anschickt, Gewalt ästhetisch zu reflektieren, sie auszudrücken und ihr Gestalt zu geben, zunächst dem Generalverdacht einer Beschö-

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

nigung, einer Ästhetisierung, mithin einer Verharmlosung. Der Vorwurf lautet, die eigentlich mit einer Zivilgesellschaft unvereinbaren brutalen Verhaltensweisen durch eine dem Kunstsystem kompatible Darstellung zu legitimieren, d.h. in einer Art Inversion diese eruptiven antizivilisatorischen Akte dann doch noch auf irgendeine Weise zivilisationskompatibel zu machen. Einem solchen Vorwurf und Verdacht mag und muss man natürlich entgegnen, dass künstlerische Verarbeitungen von Zivilisations- und Kulturbrüchen nicht zuletzt auch dazu dienen, diese überhaupt jenseits des bloßen, reflektionslosen Schreckens in unserem Seelenhaushalt irgendwie ankommen zu lassen und sie dort zu verorten.



Atombombe

Vielleicht eine der ältesten ästhetischen Bannungen des Schreckens ist der altgriechische Odysseus-Mythos, der davon erzählt, wie der Protagonist die verführerischen Schrecken bzw. die schreckliche Verführung jener Sirene, die ihn in den Untergang singen will, durch Selbstfesselung, also modern gesagt: durch eine freiwillige Beschränkung des Egos, auffängt, konterkariert, mithin aushält. Einen fernen Reflex dieses Mythos mag man z.B. in Richard Wagners Tannhäuser sehen.
In der Malerei ist eines der eindrücklichsten Antikriegsbilder jene große „Guernica" betitelte Tafel von Pablo Picasso, aber auch die „Erschießung Kaiser Maximilians in Chile" von Edouard Manet. Auch die Antikriegsbilder eines George Grosz oder Otto Dix mögen einem hier einfallen. Aber aus den skizzierten Gründen ist die malerische Auseinandersetzung und die künstlerische Reflexion mit der in Rede stehenden „Ground Zero"-Thematik besonders komplex.
Mit seinem multimedialen Projekt „The New Vision – Ground Zero - Zeitenwende", welches aus großformatigen Bildern, aus Installationen, Objekten und Videos sowie Musik besteht, reagiert Makis E. Warlamis auf die WTC-Anschläge, aber weiter ausgreifend auf weitere aktuelle Ereignisse von Terror und weltweiter Angst. Dabei ist es durchaus erhellend, zunächst zu sehen, was der Künstler nicht darstellt: z.B. nämlich nicht individuelle Gesichter, also identifizierbare Protagonisten à la Hollywood, die insofern die Träger einer dramaturgischen Idee sind, sondern Szenarien, die ihre überindividuelle Kraft als universelles Paradigma entwickeln.

Insgesamt gliedert sich das Projekt in fünf Kontexte, Ansätze bzw. Kapitel. Am Anfang steht die Zerstörung der Gebäude, die einher geht mit der Zerstörung unzähligen menschlichen Lebens. Im großen Hauptbild dieser Abteilung, betitelt „Die Stürzenden", sehen wir eine große quadratische Leinwand mit sechs bis acht vertikalen Streifen, die so zunächst, innerbildlich abstrahierend, die Vertikalität der Hochhäuser aufnehmen. Menschen stürzen über Kopf, in unterschiedlichen Maßstäben gegeben, nach unten in die Tiefe, also in den Tod. Dabei aber bleiben sie statuarisch, der Künstler stellt sie eben nicht dar in schreckhaften manieristischen Verrenkungen, die möglicherweise ihre Würde mindern würden; wie dies etwa der „Höllensturz" von Hieronymus Bosch zeigt (aber dort waren die Menschen im christlichen Sinn schuldig, hier sind sie vollständig unschuldig). So haben sie etwas Skulpturenhaftes, fast wie ägyptische oder griechische Plastiken. Mit dem Anschlag auf dieses World Trade Center, scheint uns der Künstler zu sagen, ist auch unser klassisches abendländisches Wertesystem, mithin unser überkommenes Lebensbild gestürzt, verletzt, beschädigt, ja tendenziell ausgelöscht. Diese „Dramatik des Augenblicks" der stürzenden Körper – und wem denn hätten sich nicht die an den Fassaden entlang in den Tod stürzenden

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Menschen förmlich in die Netzhaut gebrannt – gemahnt an Pablo Picassos „Guernica“: beides negative Apotheosen des Todes, wobei allerdings die große Tafel des Spaniers aus den 1930er Jahren auch und zuallererst eine Stellungnahme im Sinne einer politischen Positionierung war. Bei Warlamis nun kennzeichnet die Zerstörung auch viele andere Bilder dieses ersten Kontextes. Zer-störungen des Lebens: In dem monumentalen Bild „Victims“, welches wie ein christliches Triptychon dreigeteilt ist, sieht man dichtgedrängt überlebensgroße Menschen, Opfer, die auf den beiden Seitentafeln ohne Gesichter, als überindividuelle Schattenrisse dargestellt sind, während sie auf der Mitteltafel durch einen Darstellungsmodus, der einem Schwarzweiß-Negativ entspricht, zwar präzise Physiognomien haben, gleichwohl aber wie ihre eigenen Palimpseste wirken. Auch ihre Kleidung zeigt teilweise diese Farbverweigerung. Als visuelle Metapher bedeutet dies das Hintersichlassen irdischer Stofflichkeit, mithin des Lebens selbst. Warlamis aber zeigt auch Verkrustungen, Verbrennungen, verkohlte Teile: nicht nur Menschen, sondern auch technische Strukturen entgehen nicht diesem „Wendekreis der Hölle“, aus dem es doch offenbar so gut wie kein Entrinnen gab. Aber nach der Zerstörung und dem Aufräumen, der lang anhaltenden Trauer und auch der weltweit übertragenen Gedenkfeiern mit Pop Stars aller Couleurs hat die Stadt New York und das Land USA insgesamt ein optimistisch-trotziges „Dennoch“ für richtig gehalten. Es wird also keinen meditativen Gedenkpark auf dem Gelände von „Ground Zero“ geben, was viele für angemessen gehalten haben, sondern die trotzige Neuerrichtung der Doppeltürme in eher noch größeren Dimensionen. Dieses „Dennoch“ hat auch der bereits erwähnte SPIEGEL-Korrespondent präzise beschrieben: „Wir werden unsere Art zu leben nicht ändern. Und erst recht nicht, wenn uns ein paar mittelalterliche Fundamentalisten, die ihre Frauen verschleiern und zu Hause einsperren und die auf ihren Videorecordern zu viele Schwarzenegger-Filme gesehen haben, dazu zwingen wollen. Wir bleiben. Denn New York ist eine Idee, die sich zu verteidigen lohnt.“

Warlamis, der ja nicht nur Maler, sondern auch Architekt ist, hat auch mit Architekturdarstellungen auf den Neubau-Wettbewerb dieser Türme reagiert: nun aber eben nicht mit kommerziellen Megastrukturen, die alle Einreichungen in dem weltweit ausgeschriebenen Wettbewerb kennzeichneten, sondern mit großen, meditativen Stelen eines universalen Gedenkens. Ihre Nutzungsmöglichkeiten bleiben bewusst im Dunkeln, sind möglicherweise überhaupt nicht intendiert.



Konzentrationslager Vaihingen, Foto: Marcel Arthaud

Das sicherlich schwierigste, zweite Kapitel dieses Zyklus widmet sich dem Tod und der Unsterblichkeit. Im Gegensatz aber zu früheren Epochen der Geschichte können wir nicht mehr der eher naiven Ikonographie des klassischen christlichen Glaubens mit seiner Bilderwelt der Verkündigungen, Apotheosen und Himmelfahrten vertrauen: wir haben eine wesentlich abstraktere Vorstellung des Transzendenten. Warlamis malt und collagiert die Twin Towers und überlagert die gesamten Bildflächen um sie herum mit durchscheinend- ätherischen, nur im Strich gegebenen Köpfen – auch diese wieder über Kopf, also stürzend dargestellt: hinabfallende durchsichtige Seelen, ihrer Körper entkleidet. Aus unmittelbarer Anschauung heraus schrieb damals der SPIEGEL-Korrespondent: „Ich wollte noch näher ran, aber brennende Teile platzten auf die Straße. Ich blickte nach oben und schämte mich, denn ich begriff: dies ist die größte Katastrophe, die ich in meinem Leben erlebt habe. Natürlich war es richtig, den gesamten Distrikt zu evakuieren. Dann schaute ich wieder nach oben. Und sah noch mehr Teile zu Boden rasen. Und weil sich die Teile bewegten und Hemden und Hosen trugen, erkannte ich, was ich zuerst nicht hatte wahrhaben wollen: das diese Teile Menschen waren. Es ist schwer zu beschreiben,

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

was man fühlt, wenn man zusieht, wie Leute um ihr Leben kämpfen, ohne dass sie den Hauch einer Chance haben. Ohnmacht, natürlich, aber diese Ohnmacht mischt sich mit Schuld und diese Schuld lässt es einem kotzübel werden."



Tower, Mischtechnik auf Papier, 100 x 120 cm

Bösartig wie das Krakelee einer Sprengung ziehen sich in den entsprechenden Bildern des Künstlers Blutspuren an den gesamten Fassaden der Hochhäuser nach unten. Ein solcher Darstellungskontext basiert auf alter, ja antiker Philosophie und einem entsprechenden Glauben: er will nicht nur aufzeigen oder aufrütteln, sondern er will auch trösten und Mut machen. Dies hat bei Makis Warlamis, dem geschichtsbewussten Griechen, der sich in der Kontinuität der antiken Geistesströmungen sieht, mit vorsokratischer Philosophie zu tun und deren Vorstellung eines unzerstörbaren Kerns der Psyche, den die Griechen „apeiron" nannten. Merkwürdig, aber eben auch vielsagend genug, dass neueste naturwissenschaftliche Theoreme im Kontext des entwicklungsgeschichtlichen „Werdens und Vergehens" lange nach Charles Darwins Evolutionsbiologie heute von „strings" und dem „genpool" handeln, also eine Auffassung von Basiselementen der Welt dokumentieren, die die Kontinuität in der Veränderbarkeit betont. Körper, Seele, Geist: Dieser Dreiklang der Befindlichkeit des Menschen relativiert die einzelnen Elemente untereinander, übrigens in allen Weltreligionen: im Buddhismus und Hinduismus, im Shintoismus wie im Christentum, aber auch in antiken Jenseitskonzeptionen. Dem Menschen als kollektivem Wesen war bei allem interessegeleiteten Atheismus weder auszureden noch auszutreiben, dass es nach dem „Hier und Jetzt" (dem „hic et nunc") ein „Dort" gibt, wie auch immer dessen Beschaffenheit sein mag. Und so gibt es auch Menschendarstellungen einzelner Figuren, die als kontinuierlich sich steigernde Abstraktionen hin zur Transzendenz gezeigt werden. Eine solche Serie – wie überhaupt das ganze Projekt – ist und muss eine fragile Balance sein zwischen seriöser Betroffenheit, gestischer Entäußerung, einer gewissen Gesinnungsrhetorik, aber auch tief und ehrlich empfundener Empörung über diesen abscheulichen Terrorangriff. Natürlich müssen Künstler, die sich einem solchen Thema widmen, eine ungeheure Hybris haben, die sie glauben lässt und ihnen das Selbstbewusstsein gibt, mit ihrem Werk dieses „Ungeheure" überhaupt reflektieren, gestalten zu können. Kleist, Voltaire und das Erdbeben von Lissabon, Giuseppe Verdi und der Suez-Kanal, Steven Spielbergs „Schindlers Liste" und der Holocaust...da gibt es viele Beispiele. Maßlose Ereignisse erfordern maßlose Reaktionen – militärisch gesprochen: Waffengleichheit!

Dieses Bewusstsein des „Dort" ist tröstlich, braucht aber trotzdem schützende Anker im „Hier und Jetzt". Und so entwirft Warlamis in einem dritten Kontext „Archen" als Symbol des Schutzes und Überlebens. Die Sintflut des Terrors verlangt offenbar nach ebensolchen Überlebensstrategien wie die Sintflut diverser Naturgewalten. „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf" und äußerer, eskalierender Gewalt kann man eben auch, wenn auch nicht nur, mit inneren Gewissheiten begegnen. Mahatma Ghandi mag einem hier einfallen, aber eben auch Sokrates oder Mutter Theresa.
Warlamis entwirft für diese inneren Gewissheiten poetische, metaphorische „Kopfarchen", in der Erinnerungen und Ereignisse, Ideen und Werte gespeichert und damit gerettet werden. So sind etwa die Ideen der Demokratie und der Partizipation, des Mitleids und der Solidarität, der Freiheit und Brüderlichkeit, aber auch der Schönheit prinzipiell unsterblich und unzerstörbar. Die überwölbenden Kontexte sind hier gleichzeitig jene des Aufbewahrens und des Schutzes, des Memorierens und Strukturierens. Die „Archen" von Makis Warlamis sind veritable Luftschiffe, gewissermaßen mentale Blasen, in denen sich Erinnerungen der Zukunft, der Technikgeschichte, der Ökologie oder aber auch der utopischen Architekturgeschichte (etwa seines Lehrers Friederich Kiesler) eingraviert haben. Manche dieser „Archen" gemahnen an große Samenhülsen, an Pollen, in denen die mentalen, biologischen und genetischen Erinnerungen der Menschheit und ihre Umwelt konserviert bzw. gerettet werden: und die ikonographischen Verweise zeigen da

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

etwa die archaische Venus von Willendorf, eine christliche Madonna mit Kind wie aber auch eine Kykladenfigur altgriechischer Provenienz, die ebenso gut etwas Aztekisches hat. Vielleicht nur noch mit interstellar ausgesendeten Sporen mag unsere kulturelle und naturale Diversität überleben. Doch immerhin lernen die Menschen dazu: gerade jetzt hat der Bau einer 120 Meter tief in einen Berg auf Spitzbergen eingegrabenen sogenannten „Samengruft" begonnen, in der in den kommenden Monaten die weltweit wichtigste Genbank für Saatgut aus aller Welt entstehen wird. Bei konstant minus 18° werden hier in dieser fünf Millionen teuren Anlage bis zu drei Millionen Samenproben eingelagert werden. Dies hat, offenbar aus guten Gründen, der sogenannte „Global Crop Diversity Trust", eine internationale Stiftung zum Schutz von Nutzpflanzen, beschlossen.

Eine weitere Serie zeigt bis an ihren jeweiligen Rand mit Bild- und Wortsymbolen gefüllte Kopfprofile: Wissen bewahren, aber auch Wissen sortieren, reduzieren, hierarchisieren! Diese „Kopfarchen" sind insofern auch die poetische Forderung nach einem Denken, welches sich seiner Bedingungen und Beschränkungen, seiner Reduktionen und Reichtümer, seiner Phobien und Phantasien bewusst ist und bleibt. Der Traum einer präsentativen Diskursivität (der im übrigen so alt ist wie das Denken selbst) scheint hier eindrucksvoll erneut auf.

Dieser Gedanke, dieses Konzept mündet in einen vierten Kontext, einen vierten Darstellungsdiskurs, der Beispiele und Sammlungen gefährdeter Objekte und Inhalte präsentiert. Das etwa jeden Tag 600 Fauna- und Floraarten aussterben, ist zwar des längeren bekannt und moniert, aber an Gegenstrategien ist beklagenswert wenig passiert. Die Rettung der sogenannten „Biodiversität", also der Reichhaltigkeit unserer belebten natürlichen Umwelt muss da ebenso auf der Agenda der politisch Verantwortlichen stehen wie die Rettung des Klimas und der planetarischen Ökologie insgesamt. Das fünfte Kapitel dann wendet die Dokumentation und Ermahnung des vierten in Handlungsoptionen etwa zur Renaturierung und zum zumindest äußerst vorsichtigen Umgang mit Patenten auf genmanipulierte Pflanzen oder gar Humangenom-Teile um.
Die deutliche ökologische Ikonografie etwa des Bildes „Nebelsteinarche" zeigt einen ausgeschnittenen Biotop, der wie eine ferne Erinnerung an ein längst verlorenes biologisches Gleichgewicht erscheint. Spielfilm und Romane, z.B. von Ray Bradbury, Philipp K. Dick oder John Carpenter haben im Science-Fiction-Genre solche öko-nostalgischen Diskurse verarbeitet. Vollends das Bild „Renaturierung" evoziert utopische Parallelwelten, in denen wirkliche mit virtueller Biodiversität überblendet wird. Im Tableau „Bedrohter Wert Natur" schließlich wird schachbrettartig die Reichhaltigkeit unserer Flora gezeigt, aber durch die Reihung auch fragilisiert.

Insgesamt also kontextualisiert Warlamis eine, vielleicht die paradigmatischste Katastrophe der Jahrtausendwende mit den Chancen der durch sie eventuell ausgelösten Bewusstseinsveränderungen. Das ist zutiefst griechisch gedacht: eine auf Aristoteles zurückgehende „Katharsis" birgt immer die Möglichkeiten von Fortschritt. Der griechische Begriff bedeutet ja im engeren im Rahmen der Rhetorik die „Läuterung des Zuschauers durch die Tragödie", indem sie in ihm Furcht und Mitleid erweckt. Diese wörtlich übersetzte „Reinigung" charakterisiert diesen neuen großen Werkkomplex von Makis Warlamis und mag tatsächlich dazu angetan sein, Millionen von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Überzeugungen für Gemeinsamkeiten zu sensibilisieren. Mit unserem Planeten pervers zu spielen, wie wir dies aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen immer noch unverantwortlicherweise tun, mag sich schneller rächen als Pessimisten fürchten und Optimisten marginalisieren: denn wir haben nur einen!



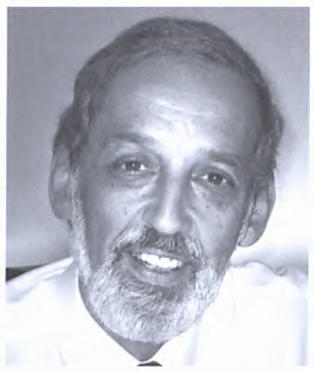
Alle Zitate nach: Thomas Hüetlin: „Es ist die Atombombe!", in: Spiegel 38, 2001

Die Opfer, Mischtechnik auf Papier, 100 x 120 cm

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

HEINZ NUSSBAUMER

Apokalypse now?



Prof. Heinz Nußbaumer,
geb. 1943, Publizist und Buchautor, Herausgeber der „FURCHE" und Gastgeber im ORF-„philosophicum"; Vorstandsvorsitzender SOS-Kinderdorfs „Wienerwald", Vizepräsident „Österreichische Orientgesellschaft Hammer-Purgstall", Sprecher der „Initiative Qualität im Journalismus". Langjähriger Außenpolitik-Chef des KURIER (1966-1990) und Sprecher der Bundespräsidenten Kurt Waldheim und Thomas Klestil (1990-1999).

Was bleibt vom 11. September? Bilder, nichts als Bilder.
Da ist zuerst und vor allem die Wucht der Videoszenen, die das Unvorstellbare ein für allemal festgehalten und in uns eingebrannt haben: Die Türme vor einem wolkenlosen Himmel. Ein Flugzeug – und noch ein zweites. Und dann das Zusammensinken der stolzen, hoch aufragenden Symbole politischer, wirtschaftlicher, technischer Hegemonie.
Eine seltsame Stille liegt über diesen meist wackeligen Szenen - ehe die gewaltige Staublawine durch die Straßen der Welt-Metropole fegt und den Augenzeugen Sicht und den Atem nimmt; ehe nichts mehr zu filmen, zu dokumentieren ist.
Nie zuvor ist es uns mit einer solchen Brutalität vorgeführt worden: Staub bist Du – Macht und Mensch - und zu Staub wirst Du werden.
Und danach? Wieder sind es nur Bilder. Sprachbilder, Weltbilder, Kultbilder, Urbilder. Archetypen, alle Kulturgrenzen überschreitend: Von „Hölle" ist da wieder die Rede, von „Apokalypse", und Endzeit. Was Jahrhunderte, Jahrtausende vorher von den Autoren heiliger Bücher, von Sehern und Scharlatanen für die Stunde des Weltuntergangs vorhergesagt und in Schreckbildern festgeschrieben wurde, wird nun zur alltäglichen Mediensprache; findet Einganz in Schreckbilder, in Schlagzeilen und Kommentare: Der Turmbau zu Babel – und das Ende der Hybris, die „Hure Babylon". Aber auch „Armaggedoon", die Entscheidungsschlacht. Der Anbruch der Endzeit und das Jüngste Gericht. Millionenfach gehen Bücher, Videos, auch Songs mit solchen und ähnlichen Botschaften über die Ladentische. Wir, die bisher glücklichste aller Generation der Menschheitsgeschichte, die Krieg und Zerstörung nur noch aus den Erzählungen der Väter kennt, wir sind völlig unvorbereitet auf die Szenen des Unheils. Auch deshalb tauchen die Bilder so tief in unser innerstes Ich.

Vor allem das Wort „Apokalypse" macht wieder Karriere - in der Alltagssprache und in der Welt der Science-Fiction. Unheilspropheten sind gefragt – weit über den evangelikalen „Bibel-Belt" der USA hinaus. Da erscheinen sie wieder, die Requisiten vergangener großer Geschichten: Siegel, Posaunen und Schalen des Zornes, die von Engeln des Unheils und von Reitern begleitet werden, die Krieg, Tod und Verderben symbolisieren. Nicht nur Hollywood setzt sie jetzt in neue Bilder um – mit der ganzen Überzeugungskraft digitaler Labors.
Und doch: Nichts hält mit jener einen, großen und überwältigenden Szene mit, die sich längst zu einem Kürzel verdichtet hat - 9/11.

Unglaublich, wie rasch dieser kurze Moment des Aufpralls die Welt verändert. Er ist wie ein Sprengkopf, der seine Explosivkraft erst tief in den Seelen entfaltet. Keineswegs nur im verstörten verletzten Amerika „Gott ist nicht neutral, er ist auf unserer Seite", sagt George Bush und schickt seine Soldaten in die Reiche des Bösen. Und: „Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns". Und er ist nicht der Einzige, der mit aller Kraft des Wortes und doch letztlich hilflos gegen die Wirkmächtigkeit der Bilder und die eigene Ohnmacht ankämpft. In Israel, Mutterboden aller großen Geschichten und apokalyptischen Erlösungshoffnungen, wird mit diesem 11. September die längst überwunden geglaubte, eschatologische Gedankenwelt wach. Mehr Menschen denn je

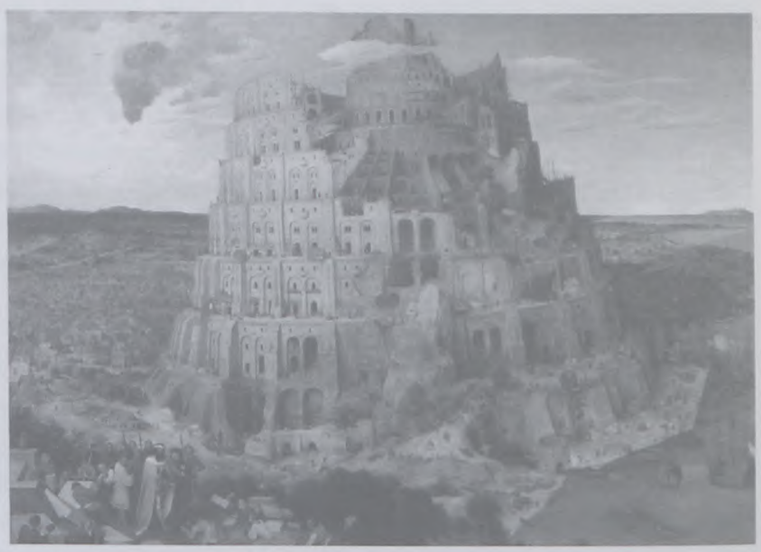
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

fragen dort: War 9/11 nicht doch ein Menetekel Gottes gegen die drohende Sünde, das verheißene Land – Eretz Israel – und sein gottgewolltes Zentrum Jerusalem politisch teilen und so dem auserwählten Volk entziehen zu wollen? Darf sich die Politik der eigenen Vorsehung entziehen?

Und die arabische, die islamische Welt? Auch sie holt die bald 1.500 Jahre vergilbten Feindbilder vom ersten Kampf des rechten Glaubens gegen das Böse hervor. Erinnert sich der Bani Kuraiza und Bani Nadir, der jüdischen Stämme Medinas, die schon in der Stunde der großen Offenbarung gegen den Propheten aufgestanden waren. Das Bild verliert seine letzten Farbschattierungen, wird nun gänzlich Schwarz-Weiß: Gott oder der Satan. Wir oder die Anderen. Denn: Auf dem Feind von damals lastet auch heute noch der Fluch Gottes und der Engel - und sie verdienen ihn. Der politische Islam nützt die Stunde: Endlich, endlich ist sie da, die Antwort des Schöpfers auf jene furchtbare Frage, die Millionen Muslime seit Jahrzehnten quält: Wie konnte Gott es zulassen, dass der Westen in all seiner Verkommenheit so wohlhabend werden konnte? „Wir wollen Elektrizität, nicht Go-Go-Girls", haben Prediger ihren Gläubigen tausendfach eingehämmert. Jetzt endlich – endlich – ist die Stunde der Gerechtigkeit nahe. Und selbst jene Muslime, die – hochgebildet – mit tiefen Brüchen zwischen ihrer Herkunft und ihrer westlich geprägten Modernität zu leben versuchen, haben sich rasch ihren Fluchtweg aus 9/11 gebaut: Wären denn Muslime überhaupt zu soviel Strategie, soviel Hochtechnologie fähig, um „Ground Zero" möglich zu machen? Nein, sagen sie – und glauben fest an den großen Etikettenschwindel auf der Suche nach den Urhebern des großen Schreckens. Denn: Der Teufel sitzt doch im Westen.

Mehr als fünf Jahre sind seit damals vergangen. Tausend- und Abertausendfach hat sich die Vernunft zurückzumelden versucht. Hat versucht, gegen die wachsende Fremdheit anzukämpfen und andere, versöhnliche Bilder – Weltbilder – zu beschwören: Das Bild der neuen, weltweiten Schicksalsgemeinschaft etwa. Keiner ist mehr eine Insel. Das „globale Dorf" auch. Und die Unausweichlichkeit des Miteinanders – gegen bestehende kulturelle, und religiöse Differenzen, vor allem aber gegen alle Unglückspropheten und Endzeit-Verlockungen.
Doch die bittere Wahrheit ist: Worte, Argumente, Beweisführungen – politische Sonntagsreden vor allem - sind viel zu schwach gegen die Macht der Bilder jenes 11. September. Gegen das, was Philosophen, Künstler, zunächst zögernd und unter enormem Protest, letztlich aber nicht dementierbar die „ultimative Performance" und „das größte Kunstwerk aller Zeiten" genannt haben: Jenen Augenblick, als sich – mitten in New York - ein für allemal das Verhältnis von Bild und Realität verändert hat; als die vielen „Camcorder"-Touristen zu unfreiwilligen Erfüllungsgehilfen des Terrors wurden.
Es ist und bleibt die historische Stunde, in der die Komplexität politischer Entwicklungen ihre Entscheidungsschlacht gegen die Wirkungsmacht der Video-Bilder verloren hatte.

Der Turmbau zu Babel
Gemälde von Pieter Brueghel dem Älteren



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

So wird es wahrscheinlich wieder nur die Sprache der Bilder sein können, die uns eines Tages – vielleicht – aus der Endlosschleife des Geschehenen – und Gesehenen - erlösen kann. Weil sie, sie allein, imstande ist, Welten zu öffnen, die sich dem nüchternen Zugang der reinen Logik, der Vernunft und Einsicht weitgehend entzieht. Weil sie Fluchtwege aus der Enge zeigen, neue Räume öffnen und mithelfen kann, dass aus dem „Sehen" ein neues „Schauen" werden kann. Ein anderes Wahrnehmen. Auge macht Bild. Bild schafft Welt.

Makis Warlamis ist nicht der Erste, der diesen Versuch unternimmt, der „Mutter aller Ereignisse" (so der jüngst verstorbene Philosoph Jean Baudrillard) die Kraft seiner Phantasie und Gedanken und das tiefe Erlebnis seiner Bilder entgegenzu-



setzen. Viele haben sich zuletzt dem Thema 9/11 mit den Mitteln ihrer Kunst zu nähern versucht. Intellektuell und sinnlich, bestürzt, betroffen und bisweilen auch nur als Vorleistung an den Zeitgeist und den Sensationshunger der Medien. Viele von ihnen aber doch in der Hoffnung, dass daraus Kräfte der Besinnung und der Heilung wachsen könnten.

Aber Warlamis ist, wie es scheint, einer der Ersten, der in seinen Bildern und Installationen, in seinen Videos und seiner Musik nicht in der Katastrophe, im Schrecken und in der Trauer stecken bleibt. Der bewusst den ganzen weiten Bogen dessen spannt, was passiert ist und was jetzt geschehen müsste. Der den großen Brückenschlag versucht, von Zerstörung und Leid, Schock und Ohnmacht hin zu den schützenden Archen des Überlebens: Glaube und Hoffnung, Fürsorge und Liebe. Zur Rekultivierung der Menschheit.

Ein Künstler, der an die Zeitenwende glaubt – und der Verlockung der Hilflosigkeit und Müdigkeit widersteht. Der überzeugt ist, dass nichts zwangsläufig ist. „The new Vision – Ground Zero - Zeitenwende" ist die künstlerische Dokumentation der vielleicht wichtigsten Botschaft unserer Zeit: Die Zukunft ist immer offen. Nur Untätigkeit nimmt uns die Möglichkeit einer Lösung aus der Hand!

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

MANFRED WAGNER

Zur Ausstellung:
New Visions - Zeitenwende - Ground Zero

In der Kunst haben es Grenzüberschreitungen genauso schwer, wie in allen anderen Disziplinen. Nein, nicht gemeint ist die inzwischen ohnehin übliche Überschreitung des Konventionellen, der scheinbare bequeme Tabubruch, sondern die Überschreitung wirklich lebenswichtiger Grenzen, zwischen den Kulturen beispielsweise, den verschiedenen globalen Denkweisen, den alternativen Philosophien, analog der Kombination von Tafelbildern, Installationen, Objekten, Videos und Musik, letztlich gegensätzlicher Antipoden. Da ziehen sich, schnell wie in den Wissenschaften auch, trotz lauthals beschworener Inter- oder Transdisziplinarität die Fachleute auf ihre engen Sicherheitszonen zurück, entweder weil sie der Holistik nicht gewachsen sind, oder ihren Spezialistenruf zu verlieren fürchten.

Efthymios Warlamis ist ein Künstler, den eigentlich diese inter- oder transexistenzielle Frage reizt. Er kann wahrscheinlich auch nicht anders als gebürtiger Grieche und orthodoxer Christ, der die Antike ebenso internalisiert hat wie die Schönheit des östlichen Ritus, aber auch die Rationalität des Römisch-Katholischen, die Philosophien der westlichen Welt. Statt aber seinen alten Wurzeln abzusagen und sich nur aus den neuen zu versorgen, oder – umgekehrt – in einer Art Antikenmanie dem Mythos zu verfallen, wie es derzeit gang und gäbe zu sein scheint, steht er mit einem bedingungslosen Ja zu beiden konträren Dimensionen und riskiert damit eine offene Angriffsfläche für Detailisten, Ideologen, Spezialisten aller Art.

Dass er keine Angst vor diesen Angriffen hat, sagt er nicht nur wörtlich, sondern malt, gestaltet, denkt sie auch. Er weiß um die Substanz des Menschlichen zwischen Zerstörung und Überleben, aber auch um Hoffnung und Unzerstörbarkeit, die er in den „Archen" verbildlicht.

Zerstörung ist bei ihm Zerstörung des Konkreten, Zerstörung des Menschen als Figur, tatsächliche Umdrehung des Körpers, seine Vernichtung als materielle Substanz, die aber an die Unsterblichkeit nicht heran kann, sie zum Schema transformiert, sie in die vertraute Schutzhülle, gleich ob als Zelle oder Mandala verstanden, aufnimmt, ja selbst Begriffe, deren reale Definition nur das Wort sein kann, in den „Kopfarchen" behält und nie mehr für Verlustigkeit freigibt.

In diesen „Archen", quasi realen Analogien zu Platons Ideenvorstellungen, liegt das Heil der Rekonstruktion des vom Menschen Zerstörten zur ewigen Bewahrnis. Dort hat die Natur (selbst die des kleinen Waldviertels) ihren Platz, dort ist sie unversehrt im Gegensatz zu ihrer bedrohlichen Vernichtung in der Gegenwart unserer Verbrauchsgesellschaft. Dort finden sich die Liebenden zusammen, als Vereinigungsmetaphern verdichtet, dort sind die Erinnerungen, das individuelle wie das kollektive Gedächtnis, bis hin zur „Venus von Willendorf" als Beleg ältester Kunstpraxis aufgehoben. Dort schweben die Hoffnungen, die sicher sind, dass die reale Zerstörung unserer Gegenwart letztlich nur endlich sein kann, und deswegen selbst im Bildraum die Sichtbarmachung des Unsichtbaren evoziert wird.

Diese Botschaft kann Efthymios Warlamis nur bieten, weil er glaubt („I believe" hieß eine seiner letzten Ausstellungen), weil er die Grundfesten abendländischer Denkerfahrung in sich birgt und – vielleicht auch sich der Naivität ausliefert, die Dinge, die er meint, auch dann darzustellen, wenn andere längst in Schweigen, Chiffren oder unlesbaren Metaphern versunken sind.

Man vergesse nicht, dass Warlamis auch Architekt ist. Denen – oder den besten von ihnen – ist seine Sprachlichkeit aus eigener Entwurfserfahrung wohl vertraut, wie wir wissen und immer wieder sehen. In der Bildlichkeit finden wir dieses Phänomen aber eher sehr selten.



o. Univ. Prof. Dr. Manfred Wagner
Geb. 1944, Ordinarius für Kultur- und Geistesgeschichte an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Neben Lehrtätigkeiten an der Universität Wien und der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien war er Referent für Geistes- und Sozialwissenschaften im Kuratorium des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich, Präsident der Internationalen Schönberg-Gesellschaft, Kuratoriumsmitglied des Europäischen Forums Alpbach und des Fachbeirats für Bildungsforschung. Seit 1999 ist er Präsident des Aufsichtsrates der NÖKU.
Schwerpunktbereiche seiner Forschungstätigkeit: Bildende Kunst, Musik, Kultur- und Bildungspolitik, Kulturförderung, Medien- und Rezeptionsforschung seit der Aufklärung.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

DAPHNE WARLAMIS

Kunst gegen Terror



Mag. phil. Daphne Warlamis
Geb. 1981, Studium der Kommunikations- und Politikwissenschaft, Universität Wien. Medienarbeit, Vortragstätigkeit, Arbeit in Forschungsgruppen, internationale Ausstellungsorganisationen.
2006 Diplom/Spezialgebiet: amerikanische Sicherheitspolitik und International Relations.
2007 Arbeit an der Dissertation, Forschungsaufenthalt als Gastwissenschaftlerin an der Kennedy School of Government, Harvard University, Cambridge, Massachusetts

Mit den Terroranschlägen vom elften September 2001 wurde der Beginn einer Zeitenwende fixiert. Kollektive Angst trägt ein neues, wenn auch invisibles Gesicht, Ground Zero verändert die Welt und schafft neue Realitäten.

"This is not just a question of fighting terrorism…. This is a milestone in history, like Hitler and Napoleon. What we're finding is that there can't be economic globalization without human and spiritual globalization. We have to look for the causes of things. If you assume that human beings are not totally bad in themselves, then something must have gone terribly wrong". Christoph von Dohnany

Die Schmerzlichkeit unseres Zustandes, wird intensiviert und bewusster, indem wir entweder tapfer, oder im Camus'schen Sinn ohne Anklang, in einer Welt zu leben beginnen, die nicht nur durch die Universalität des Todes, denn auch durch gewalttätige Konflikte bestimmt wird.

Wut, Aggression, Trauer und Frustration, sind Produkte menschlicher Machtlosigkeit, Reaktionen die unsere physische aber vor allem unsere psychische Unzulänglichkeit wiederspiegeln mit dem Phänomen Terrorismus und seinen Byprodukten umzugehen.

Als Politikwissenschaftlerin habe ich unzählige Methoden und theoretische Ansätze zur Bekämpfung von Terrorismus studiert. Erfolgreiche und weniger erfolgreiche, populäre und unbeachtete, alle diese Ansätze hatten eine Gemeinsamkeit, nämlich beharrliche Analytik. Praktische Bekämpfungsmethoden von Terrorismus - wie sie zum Beispiel in zweifelsohne akademisch relevanten Werken wie „A practical Guide to Winning the



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



War on Terrorism“ oder “How Democracies can defeat domestic and international Terrorism” zu finden sind - eröffnen Wege, Terrorismus zu katalogisieren und zu kategorisieren. Durch diese fast chirurgisch sterile Herangehensweise wird der „menschliche Moment“ jedoch fast gänzlich vernachlässigt. Die psychologischen Wunden bleiben bestehen, Schmerz und Angst können nicht durch rationale Analyse geheilt werden.



Aktuell befindet sich unser aller Leben im Umbruch, unsere Existenz wie auch Terrorismus findet gegenwärtig in einer paradoxen Umwelt statt. Einerseits offenbart sich, meist ökonomisch bedingt, ein scheinbar grenzenloser, weil globalisierter Raum, andererseits sind aus sicherheitspolitischer Perspektive und eben dieser offenen, zerflechtenden Globalität, Menschen und politische Entitäten um ihre kulturelle und ethnische Identität scheinbar mehr besorgt und gefährdeter denn je.
Das Inbeziehungsetzen von Terrorismus und Kunst ist als ein Akt invasiver Kommunikation zu betrachten. Terrorismus als existentes soziales und politisches Phänomen vermag die Öffentlichkeit zu vereinnahmen, in die „public sphere“ hineinzuwuchern, sie negativ zu annektieren. Die Kunst hat in diesem Zusammenhang eine soziale Aufgabe zu erfüllen, nämlich zu heilen, sie soll Schmerz und Trauer erträglicher machen und sodann Lücken dieser demontierenden Globalität positiv befüllen.

Die Ausstellung meines Vaters „Art Against Terror“ wird Hoffnung und Heilung, Positivität und Identität stiften. Sie stellt einen gelungenen Versuch dar, von Zwängen und sozialen apriori Konstruktionen Abstand zu nehmen.



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

BERNHARD ANTONI

Das Unsichtbare im Sichtbaren

Von der inneren Struktur im Werk von E. Warlamis



Bernhard Antoni
Geb. 1955
Studium der Architektur an der Universität für angewandte Kunst und der Akademie der bildenden Künste, Wien. Gründungsmitglied des Ateliers für Experimentelle Architektur und Kommunikation Wien, und des Kulturzentrums IDEA in Schrems.
Spezialgebiete: Graphik, Design, Ausstellungskonzeptionen, Ausstellungsarchitektur. Kurator zahlreicher Kunst- und Kulturprojekte im In- und Ausland.

Schon in den 90-er Jahren entwickelt Warlamis die ersten Arche-Konzeptionen. Er wartet nicht auf die Katastrophe um zu reagieren. In einer Art Reflexreaktion entstehen Bilder von wilden, rohen, ungestümen Arche-Schiffen und Architekturbehältnissen, bereit aufzunehmen und zu retten. Sichtbare Zeichen dafür, dass für Warlamis Kunst vorrangig Überlebensstrategie ist, keine Demonstration von Macht und Stärke, sondern eine neue Kunst der Solidarität und des Mitgefühls. Er stellt sich entschieden gegen die geschichtsphilosophische These vom ‚Ende aller Gewissheit', derzufolge historisch-mythische, religiös-philosophische Komponenten unserer Kultur nur mehr eine untergeordnete Rolle spielen, zu der Rationalität und utilitaristischer Zeitgeist sie gezwungen haben. Vor dem Hintergrund der Ereignisse um den 11. September 2001 gewinnen sein großes Alexander-Projekt mit dem programmatischen Titel ‚The Spirit of Tolerance' und die Ausstellung ‚I Believe' zuletzt im Wiener MuseumsQuartier, neue Bedeutung mit wachsender Aktualität.

Bildwahrnehmung ist für Warlamis ein komplexer, über die Kunst hinausreichender Prozess, in dem der Mensch seine Position in der Welt sucht und immer wieder neu definiert. Dieses ganzheitliche Vorgehen hat Warlamis schon sehr früh zu einem erweiterten Kunstbegriff geführt, in dem Begriffe wie Ästhetik und Kommunikation als ontologische Kategorien wirken. Im Momentgeschehen erkennt Warlamis das Immerwährende, im Augenschein das Unsichtbare, hinter dem Zerstörbaren sucht er das Unzerstörbare, als Grundlage für seinen Gegenentwurf zur Omnipräsenz der Ikonen des Schreckens. Nichts Geringeres hat er vor als der unvorstellbaren negativen Gewalt eine noch größere ‚positive Gewalt' entgegen zu setzen.

Die Vielschichtigkeit der gesamten Werkkonzeption folgt gewissen Strukturgesetzlichkeiten, die wie Zugangsebenen die verschiedenen Aspekte eines Ganzen darstellen: Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft; Tragödie - Auswirkung - Überwindung; Leben - Tod - Unsterblichkeit.

Was zunächst auffällt ist die Vielgestalt, der Reichtum angewendeter Ausdrucksmöglichkeiten. Die Stilvielfalt ist auch eine Analogie zu den verschiedenen Lesemöglichkeiten der Bilder. Die Nichtaufwertung eines persönlichen Duktus und der weitgehende Verzicht auf eine einheitlich-individuelle Handschrift führt im Gegenzug die Kunst in ihrer Gesamtheit aufs Feld. Warlamis hat seine ‚Kunst-Arche' intensiv auf ihre Tauglichkeit geprüft. Das Überpersönliche in seiner Kunst ist eine aktive Gegenposition zur Übersubjektivierung des aufklärerischen Individualismus, nicht nur innerhalb der Kunst.

Keines seiner Werke wendet sich eindimensional an den Intellekt des Betrachters, sondern spricht direkt seine Empfindungen an. Dazu hat Warlamis eine graphische Partitur entwickelt, deren Umsetzung in Musik der Ausstellung eine neue Erlebnisdimension beschert. Im Klang schwingt der Widerhall prälogischer, unendlicher Welten. Das Erlebnis der Gleichzeitigkeit von Bild und Ton wird zum exemplarischen Seinsmodell, wie in einem Theaterstück, dessen Protagonisten die Besucher sind. Der Rhythmus als eigene Form der fortschreitenden Zeit ermöglicht die Wahrnehmung außerhalb von Chronometrie und bewirkt eine eigene Dynamik, die in der Tiefe der Empfindung als organische Veränderung, als ‚Takt' alles Lebendigen aufgenommen wird. Bildwahrnehmung wird zur Zeiterfahrung. Raum und Zeit, Absicht und Handlung werden synchron. In der Verkleidung des Kunstwerkes als Bild und Ton wirkt die Intention des Künstlers alles zu einen und das ‚Eine' zu preisen.

Die rätselhafte Struktur vieler Bildteile und Figuren ist ein weiteres Mittel, welches das Bild auf die Ebene einer Zeitspanne hebt. Ihr Zustandekommen ist ein alchimistisches Geheimnis. Die Unmöglichkeit

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

sie zu ergründen ist nur eine Facette ihres Charakters. Manchmal erinnert sie an wuchernde Flechten, manchmal, in Analogie zum Prozess der Zerstörung, an die Verkrustung verkohlter Oberflächen. Rau, an manchen stellen aufgeplatzt und mit unzähligen Fühlern, sucht sie Verbindung zum offenen Raum. Bewusst setzt Warlamis dieses organisch wirkende, nicht vom Menschen gesteuerte Gestaltungselement ein, das den Eindruck einer energetischen Substanz vermittelt, die noch fortzuwirken scheint. Das führt uns zu dem aristotelischen Begriff der *en-ergeia*, dem ‚Am-Werk-Sein'. Und genau das glauben wir zu sehen: dass hier noch etwas am Werk ist. Damit macht Warlamis den Betrachter zum Mitvollzieher eines Prozesses, der keiner ausschließlich ästhetischen Klassifikation mehr angehört.
Unsichtbare Bildfolgen, also jene Bilder, die zwischen einem intakten und dem daneben liegenden, zerstörten Bild liegen, und eigentlich nur in den Köpfen der Betrachter entstehen, ergänzen die Bildaufnahme zu einer Zeiterfahrung. Sie entbindet den Zuschauer von der Gewohnheit zu urteilen und seine Logik zu gebrauchen. Denn es ist das Wesen des Unsichtbaren, dass es *wirkt* und sich nicht beobachten lässt.

Jetzt nach 5 Jahren Distanz ist die Zeit reif für eine Neuorientierung. 9/11 ist für Warlamis ein Kulminationsdatum, ein Symptom, das eine Auseinandersetzung, auf universeller Ebene wie in jedem Einzelnen verlangt. Nachdem er die Katastrophe und das Bedrohte gezeigt hat, löst Warlamis den Schutzinstinkt aus seiner Erstarrung und leitet über zur Phase der Besinnung. Hier das Bild der Arche ins Spiel zu bringen ist eine kulturenverbindende Idee, erzählt es doch eine gemeinsame Geschichte des Abend- und Morgenlandes. Denken wir nur an sumerische und mesopotamische Parallelen. Die Arche zwingt uns alte Werte zu überprüfen und neue aufzuspüren, auf der Suche nach dem Dauerhaften und Unvergänglichen.
Kunst, Philosophie und Glaube bilden das Dreigestirn, mit dem sich Warlamis an diese Aufgabe macht, auch wenn es schier unmöglich scheint und er dabei alle sicheren Pfade verlässt. Es geht um die Sichtbarmachung des bis dahin Unsichtbaren. Aus der Philosophie entspringt die Idee, in der Kunst entsteht ihr Bild und der Glaube ist treibende Kraft. Es ist die besondere eidetische Fähigkeit von Warlamis, die aus dem sinnlich Gegebenen zu abstrahieren und gleichsam konkret abstrakt zu sein vermag. Dieses Denken vollzieht sich auf den modernen Spuren vorsokratischer Weiser, welche bereits zur Idee des ‚Grenzenlosen', das sie als *apeiron* bezeichneten, vorgedrungen sind.
Einen ebenso revolutionären Schritt vollzieht Warlamis, wenn er nun eine unmittelbare Anschauung des Unsichtbaren, Unbegrenzten anstrebt, damit wir es sinnlich erfassen, denken und glauben können. Bei Homer ist es die *psyche* (übersetzt durch ‚Hauch' oder ‚Atem'), die den lebendigen Menschen bestimmt. Es bleibt eine existentielle Grunderfahrung bis in unsere Tage, dass zwischen dem Lebenserhaltenden im Menschen und dem ihn umgebenden Element des Alls eine Einheit besteht. Die Psyche ist es, die den Menschen mit dem kosmischen Ganzen verbindet.
In jeder Phase des Werkes, im einzelnen Bild, wie in der Gesamtschau, ist dieses ausgleichende, harmonische Bestreben erkennbar. Im aktuellen Bezug könnte man es als das Grundmotiv der Versöhnung wahrnehmen. Dass uns Warlamis die Verwandlung der Physis ins Metaphysische symmetrisch - also beide Pole gleichwertig - darstellt, ist ein weiterer Beleg für diese Auffassung. Und dadurch, dass er keinen ersichtlichen Endpunkt markiert, sondern durch die Bildphasen den Übergang betont, mildert er tröstlich die Bedeutung des Endes.
Das gesamte Werk ist wohl als eine Arche zu betrachten, die Werte enthält. Werte wie Solidarität, Versöhnung, wie das Gute, den Dialog, die Gemeinschaft, die zusammen in einem einzigen aufgehen: in der Liebe, die sich in Warlamis' Kunstkonzept offenbart. Sie ist die Gemeinsamkeit aller Menschen, Kulturen und Religionen und die wahre Antwort auf alle Provokationen und Konflikte. Ein Wert, den man nicht erst erfinden muss, den man sich nicht einmal aneignen muss, da er die unzerstörbare Quelle unserer Existenz ist.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

MAKIS E. WARLAMIS

Vorspiel einer universellen Strategie

Wie bewältigen wir einen schweren Verlust, der jeden von uns treffen kann, sei es durch Terrorismus oder durch eine Naturkatastrophe. Wie schützen wir uns davor, wie bereiten wir uns vor? Diese Auseinandersetzung erfordert Angstfreiheit und Sicherheit.Vor allem will ich die Menschen ermutigen ihre positiven Kräfte zu mobilisieren, um sich gegen die Zerstörung zu schützen. Ich meine damit vor allem die Werte zu schützen. Das, was uns wichtig ist, was notwendig ist für unser Leben und Überleben wieder zu entdecken, zu erhalten, zu reaktivieren, die bedrohten Werte - Natur, Kunst, Glaube - zu schützen.
Die größte Herausforderung, die mir die Auseinandersetzung mit diesem Thema gestellt hat, war für mich die Vision der Unsterblichkeit: Das Sichtbarmachen des Unsichtbaren, die Darstellung der Seele des Menschen. Eine Aufgabe, an die sich zuvor noch kein Künstler herangewagt hat und die nahezu unmöglich erscheint. Für alle Menschen, im besonderen für all jene, die geliebte Menschen und Freunde verloren haben, sehe ich darin Hoffnung.

Mit meinen Kopfarchen habe ich einen ungewöhnlichen Versuch unternommen in die kleine Dunkelkammer des Menschen einzudringen. Die äußere Gestalt enthält auch einen inneren Organismus der Denken und Empfinden reguliert und in dem Erinnerungen und Ereignisse, Ideen, Errungenschaften und Identitäten bewahrt und als Werte gespeichert werden.
Die Kopfarchen der Menschen bewahren viele Geheimnisse, viele mystische Empfindungen, sie sind aber auch die Quellen der Zerstörung und des Grauens.
Eine Mutter-Gottes-Arche ist eine kleine Schutzhülle der ewigen Mutterliebe und die immerwährende Präsenz der göttlichen Menschwerdung.
Zu den Ideen der Archen hat mich Frederick Kiesler inspiriert mit seiner „Endless House"-Architektur. Als Architekt suche ich nach einer architektonischen Lösung, die dem Leben der Menschen auf dieser Erde entspricht. Eine Art universeller Erdbau, wie ihn die Termiten und viele Vogelarten bauen. Mein eigentliches Ziel ist es, die Architektur von der historischen Ikonografie zu befreien und einen inneren Inhalt zu sichern – nämlich den Glauben, die Liebe und den Schutz des werdenden Lebens. Früher oder später werden die Menschen einsehen, dass es ein banales Spiel ist mit Architektur Statusgehabe und Macht zu demonstrieren.
Wir sollten beginnen Archen zu bauen und unsere Kopfarchen dafür einsetzen, den gefährdeten Planet Erde zu schützen. Ein Schutz, der nicht nur den Klimawandel meint, sondern in erster Linie den Schutz der Liebe und des Lebens.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Joh. 8,12

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

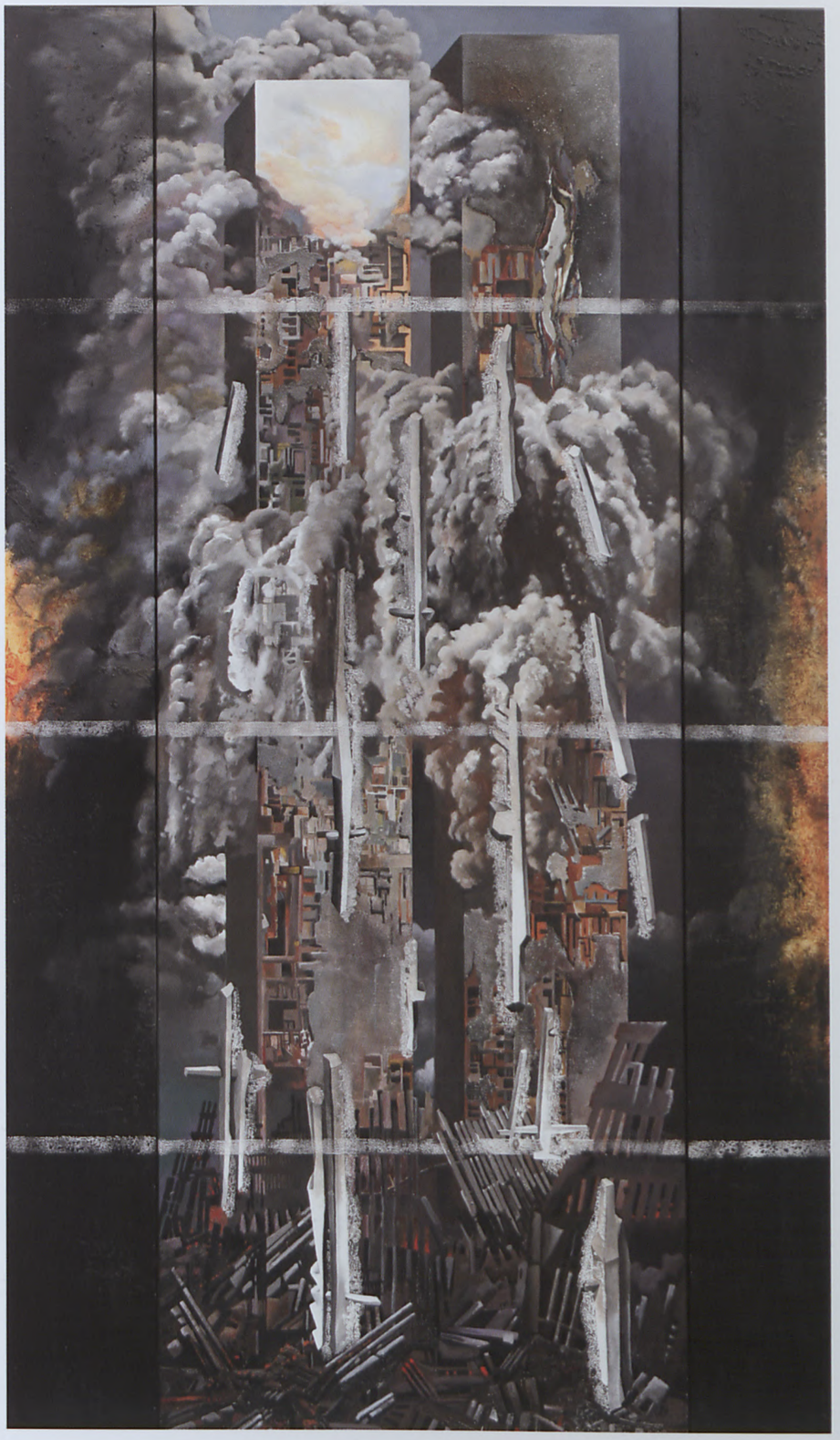
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

BILDTEIL

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

11. September 2001, 8.46
220 x 360 cm
Mischtechnik auf Leinwand

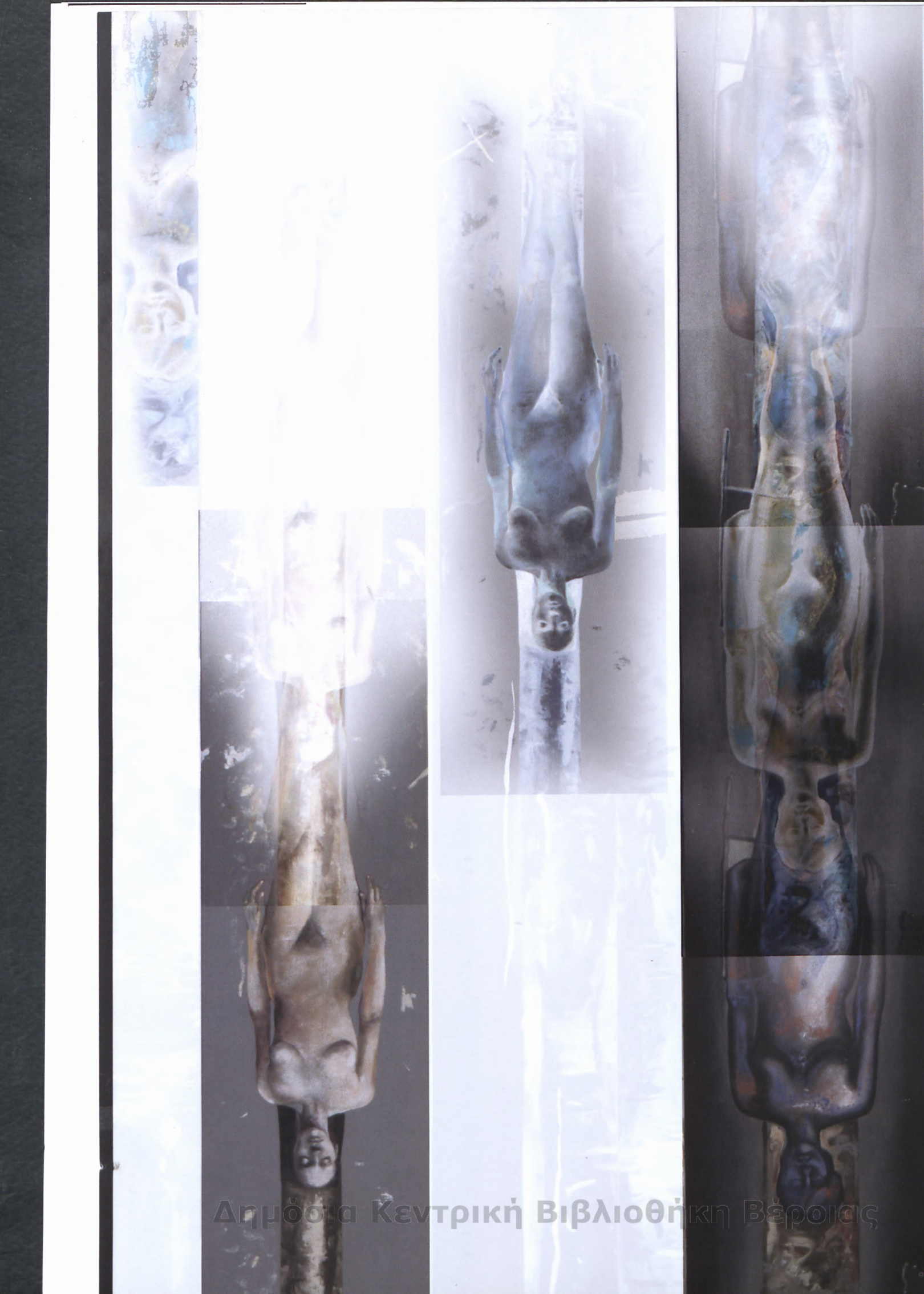
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Stürzende
320 x 360 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Triptychon ‚Victims'
520 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

2626 VICTIMS

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

NINE/ELEVEN

GROUND ZERO NEW YO

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ausgelöscht
100 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand
grafische Bearbeitung



Brennende
100 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand
grafische Bearbeitung

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βόλου

Victim I
170 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Victim II
170 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

In Gedenken an die Schriftstellerin Kitty Curtiz, Tochter des berühmten Hollywoodregisseurs Michael Curtiz, die ihr Leben und Werk einsetzte für die Achtung vor der Schöpfung, für Benachteiligte und Minderheiten, für den Frieden und die Liebe

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

MENSCHENANTLITZ - SEELENBILDER

Die Verschmelzung von Kunst und Realität enthält einige strukturelle Widersprüche. Meine Kunst reiht ihre Begriffe zum Unbeschreibbaren und Unfassbaren, das nur dem Geistigen zugänglich ist. Für mich gilt es, reale Impressionen anschaulich in abstrakte Ideen zu verwandeln. Das Unsichtbare sichtbar zu machen. Dazu ist meine Fantasie, meine Kunst erforderlich.

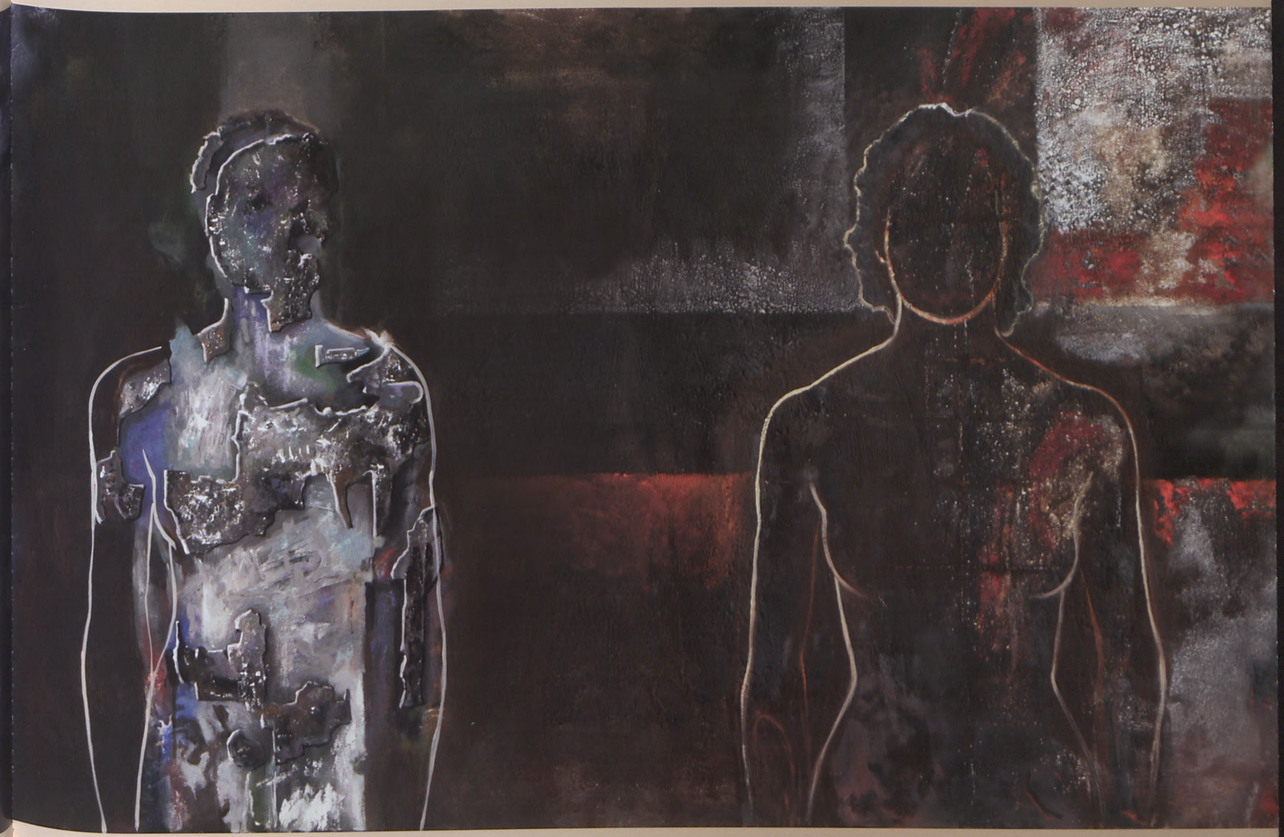
Es ist ein tiefes Wissen notwendig über die Psychologie der Wahrnehmung. Die seelische Lage, die Erwartungshaltung, das Sich-Einlassen, das Suchen sind wichtige Voraussetzungen für die Wahrnehmung. Das Wissen um die komplexen Inhalte ermöglicht es dem Suchenden, einen unmittelbaren Kontakt zwischen der im Bild geschauten Wahrheit und dem Betrachter herzustellen. Diese Transformation ist in der Lage, den Menschen durch die Intensität des Gefühls, durch Verständnis für Raum und Zeit, Unendlichkeit und Augenblick, tief zu berühren. Mit meiner Sichtbarmachung der Seele versuche ich Einblicke in das Lebensschicksal jedes einzelnen Menschen zu erreichen.

Die Existenz und die Unsterblichkeit der Seele ist die wirksamste Antwort auf den Terrorismus, der seine Mission in der Tötung von Menschen erschöpft. Menschen werden getötet, sie sterben, aber ihre göttliche Seele lebt weiter, ist wahrlich unsterblich.

Menschenantlitz - Seelenbilder I - X
110 x 140 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας


Αμάλια Κεντρική Μεσαία Βερολίνο





Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Verbrannte Kunst
Grafik

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Verbrannte Kunst I, II
90 x 180 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



11/9

new york. new york.
manhattan's transfer
hintergrund coelinblau
rasende kondensstreifen
/ ahnungsvolle
komplizen /
begleiten das grauen
in die weltgabelung
hinein /
alle blaus
verblassen /
angesichts
des schreckens /
bildsprung /
schockmontage
/ - - - - /
W T C
dabbelju / ti / si
endgültig abgekürzt
/ - - - - /
wir starren
blaupausen
in ruinen
hinein
/ - - - - /
GROUND ZERO
eingeweideblau
stülpt es sich /
atomisierte körper
torkeln staubgrau
wie flocken
aus ruinen
/ winken /
die toten
die sprache ist los
sprengt sich selbst /
codierung bleibt offen
/ kein wort
trifft mehr /
was es meint



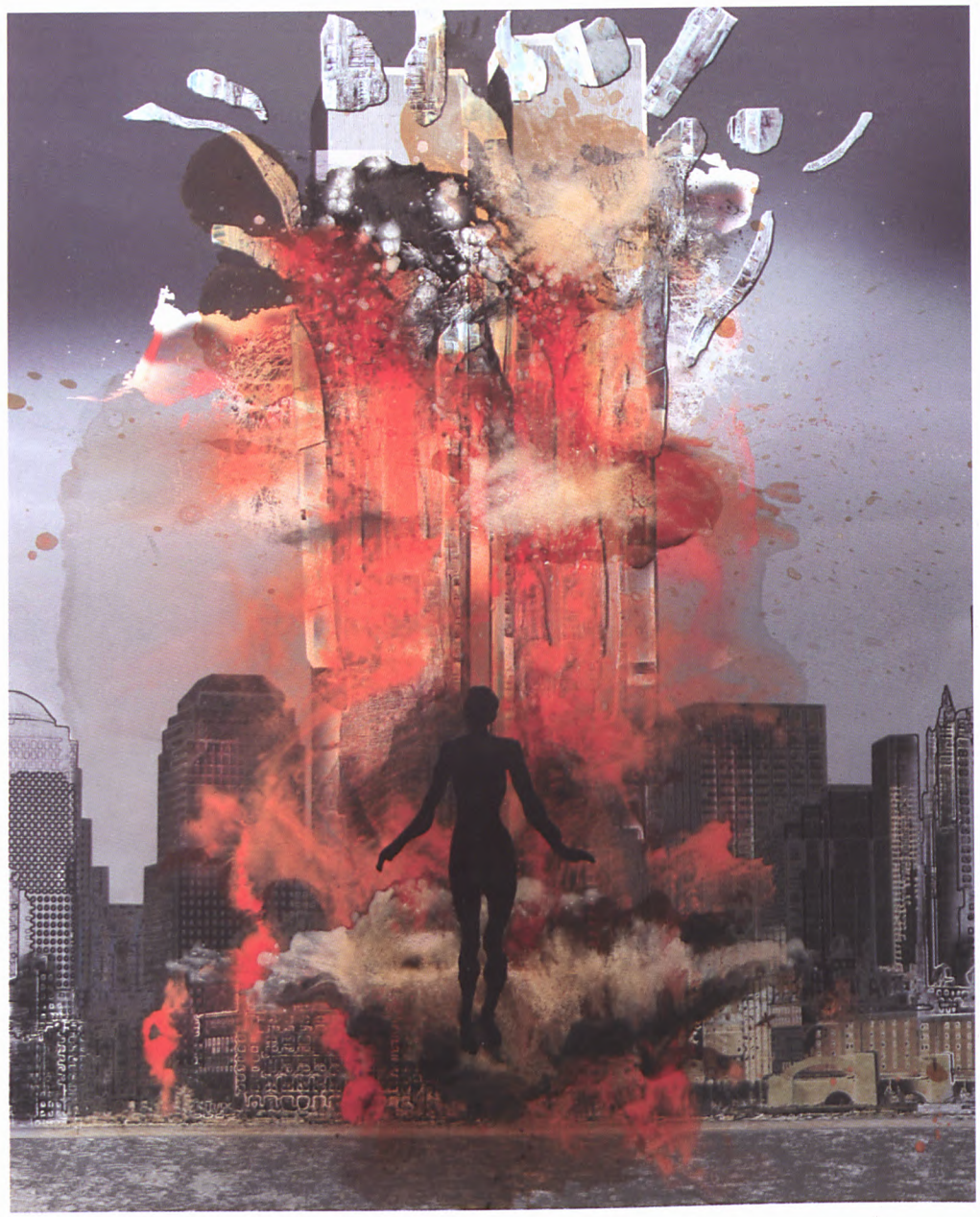
ROSA MARIA PLATTNER
Autorin. Regisseurin.
Herausgeberin von
„beyond – darüber hinaus"
Marsilius Verlag 2002,
von „und"
Ritter Verlag 2006.
Kunst- und Literaturprojekte.
Regie von „Alpha Art" in
BR Alpha.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Inferno
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Zerstörung I
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Seelenlichter
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Zerstörung II
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

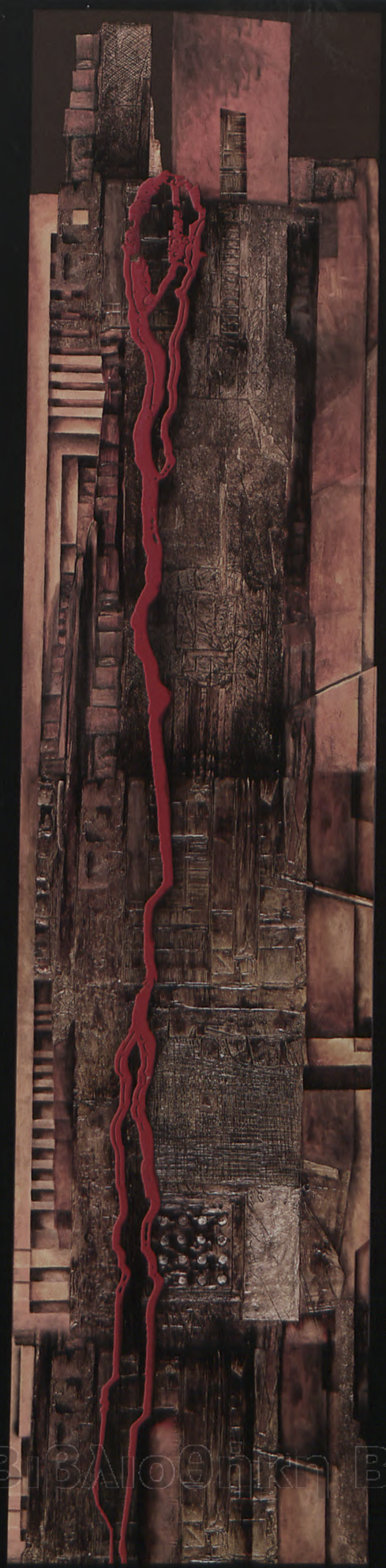
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

MEMORY-TOWERS

Meinen Beitrag zu dem bereits gelaufenen Neubauwettbewerb der Türme sehe ich als mytho-poetische, architektonische Skulptur. Es ist gleichzeitig eine spirituelle Signalsetzung in der chaotischen Landschaft der Wolkenkratzer New Yorks. Meine Wolkenkratzer sind spirituelle Türme, meditative Stelen eines universalen Gedenkens, Türme der Erinnerung, Türme der Ermahnung. Gottestürme.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

DIE ARCHE DER CHRISTENHEIT

Die Arche der Christenheit, so bezeichnet die Orthodoxie die große Kathedrale Hagia Sofia. Aber sie ist entweiht und entsakralisiert. Die Medaillons der Koransprüche sprechen eine eindeutige Sprache. Allah ist nicht nur der Größte, sondern auch der Sieger im Kampf gegen das Christentum.

Das Andreaskreuz erinnert an den Märtyrertod des Apostels Andreas (Bruder des Apostel Petrus, der auch als Patron des orientalischen Christentums gilt).

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Entweihte Arche der Christenheit
200 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche der Hoffnung
200 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

KOPFARCHEN

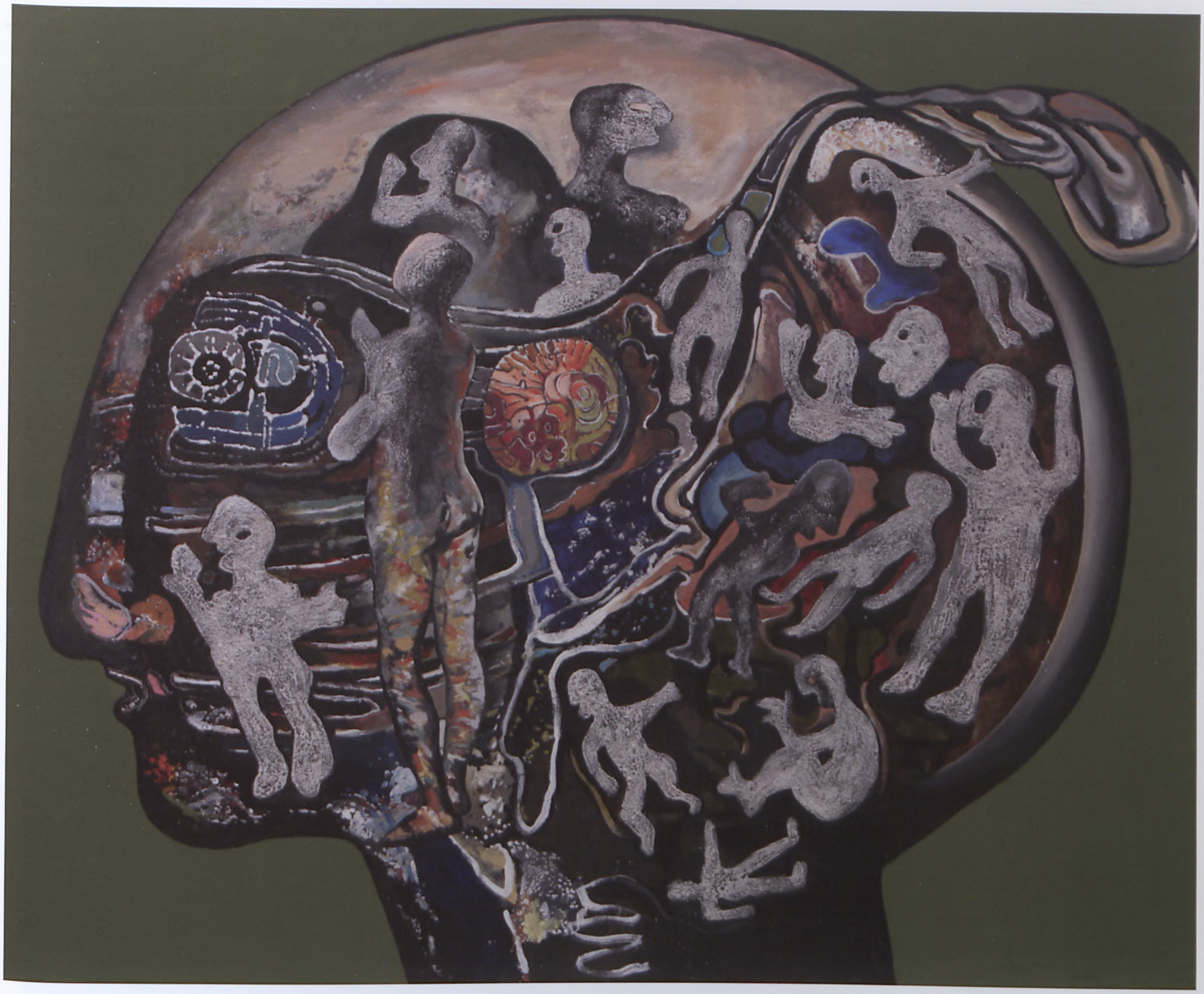
Mit meinen Kopfarchen habe ich einen ungewöhnlichen Versuch unternommen in die kleine Dunkelkammer des Menschen einzudringen. Die äußere Gestalt enthält auch einen inneren Organismus, der Denken und Empfinden reguliert und in dem Erinnerungen, Ereignisse, Ideen, Errungenschaften und Identitäten bewahrt und als Werte gespeichert werden.

Die Kopfarchen der Menschen bewahren viele Geheimnisse, viele mystische Empfindungen, aber sie sind auch die Quellen der Zerstörung und des Grauens.

Eine Mutter-Gottes-Arche ist eine kleine Schutzhülle der ewigen Mutterliebe und die immerwährende Präsenz der göttlichen Menschwerdung.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Opfer
240 x 200 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Spanische Mutter Gottes
200 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Familie
240 x 200 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Momentaufnahme
190 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kommunzierende Kopfarchen
240 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche der Werte
240 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche Toleranz
240 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Detail: Arche - Liebende
420 x 200 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche - Liebende
420 x 200 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

GEBAUTE ARCHEN

Zu den Ideen der Archen hat mich Frederick Kiesler inspiriert mit seiner „Endless House"-Architektur. Als Architekt suche ich nach einer architektonischen Lösung, die dem Leben der Menschen auf dieser Erde entspricht. Eine Art universeller Erdbau, wie ihn die Termiten und viele Vogelarten bauen. Mein eigentliches Ziel ist es, die Architektur von der historischen Ikonografie zu befreien und einen inneren Inhalt zu sichern – nämlich den Glauben, die Liebe und den Schutz des werdenden Lebens. Früher oder später werden die Menschen einsehen, dass es ein banales Spiel ist mit Architektur Statusgehabe und Macht zu demonstrieren.
Wir sollten beginnen, Archen zu bauen und unsere Kopfarchen dafür einsetzen, den gefährdeten Planet Erde zu schützen. Ein Schutz, der nicht nur den Klimawandel meint, sondern in erster Linie den Schutz der Liebe und des Lebens.

Der ‚Arche-Mythos' als Schutzkonzeption
Schutz von Werten - Sammlung gefährdeter Objekte und Inhalte

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Biomorphe Arche
100 x 62 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Archen - Pläne
220 x 200 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



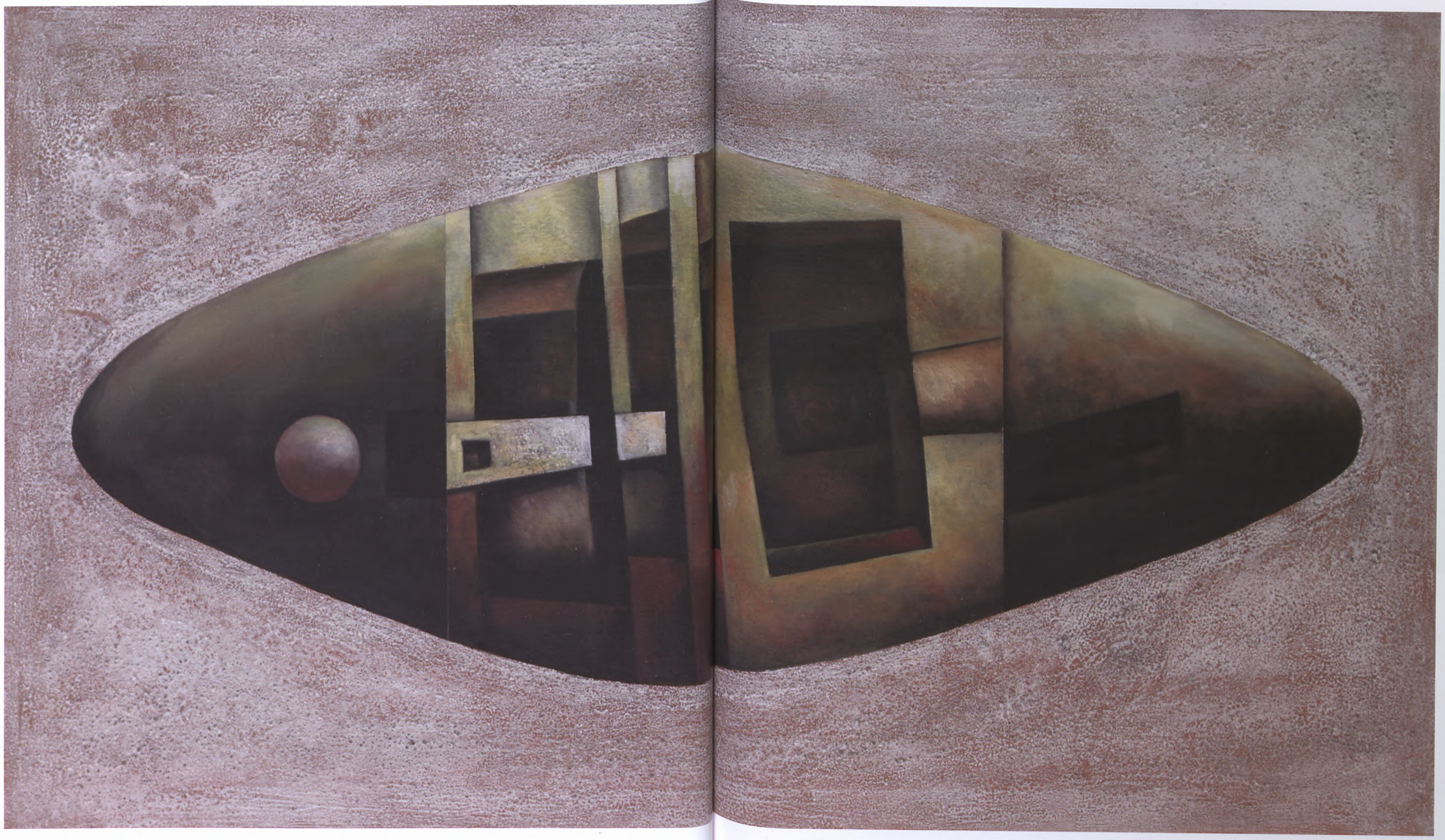
Unbekannte Arche
400 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche - Weltraum
340 x 200 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Architekturarche
260 x 130 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



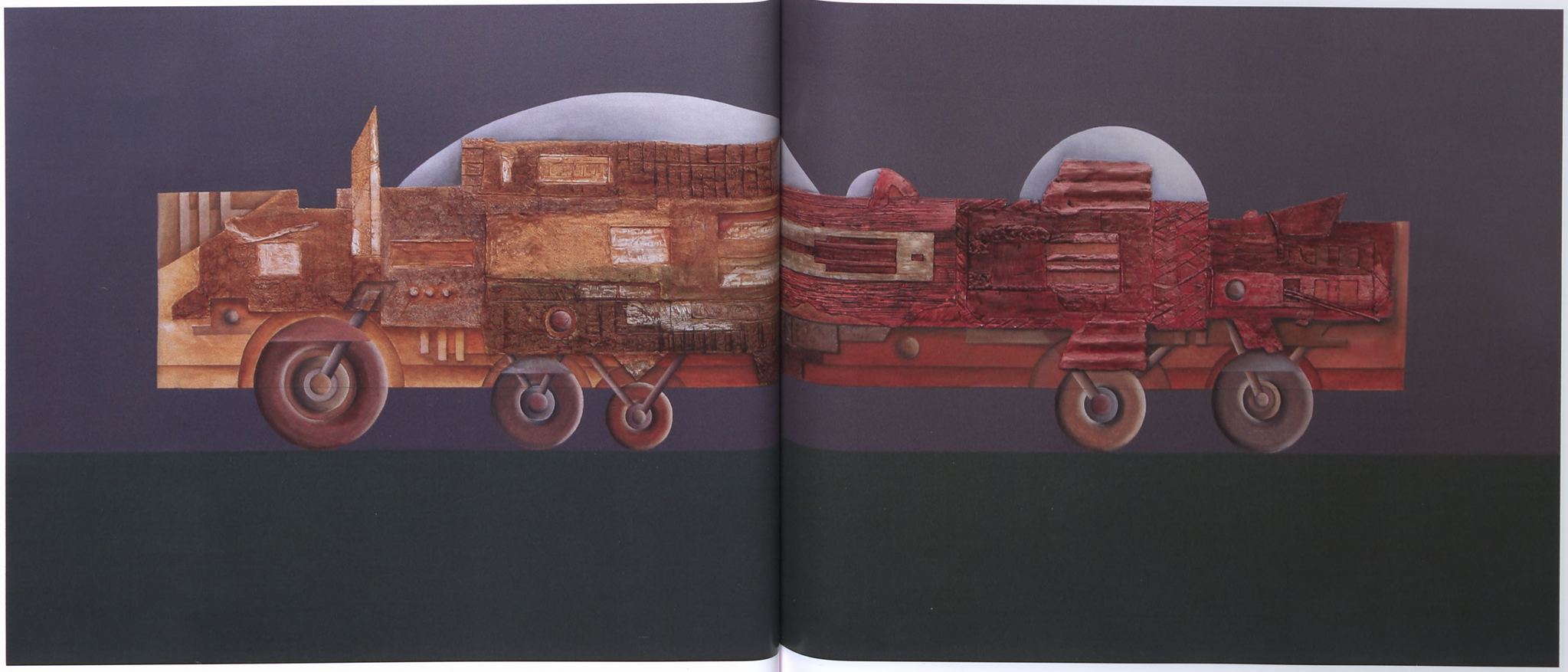
Hausarchen 1 - 6
100 x 130 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



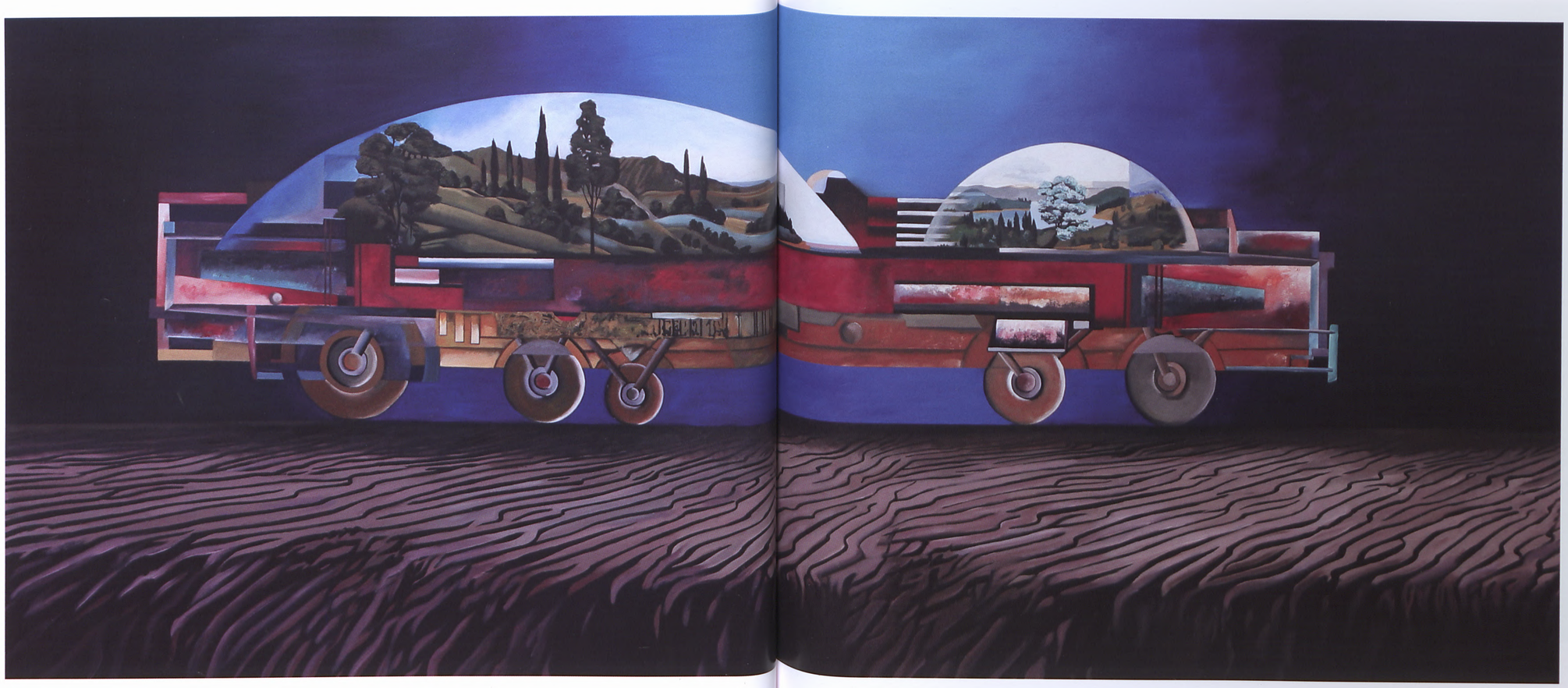
Mikroarchen I - 4
130 x 130 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche - mobil
440 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche - mobile Landschaft
360 x 180 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

DIE NATUR - RENATURIERUNG

Mit meinem Zyklus der Pflanzen und Naturbilder dokumentiere ich die Vielfalt und Einzigartigkeit der Natur und Pflanzenwelt als eigenständigen, unantastbaren Wert der Menschheit.
Ich reagiere mit Sensibilität auf die Zerstörung von Landschaften und wende mich gegen die Patentierung von Pflanzen und Tieren. Mit der Neuschaffung von Naturräumen - meinen fliegenden und mobilen ‚Archen der Natur' - zeige ich Visionen für die Zukunft.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Renaturierung I
180 x 130 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Renaturierung II
180 x 130 cm
Mischtechnik auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Pflanzenarchiv I
120 x 120 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Pflanzenarchiv II, III
120 x 120 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

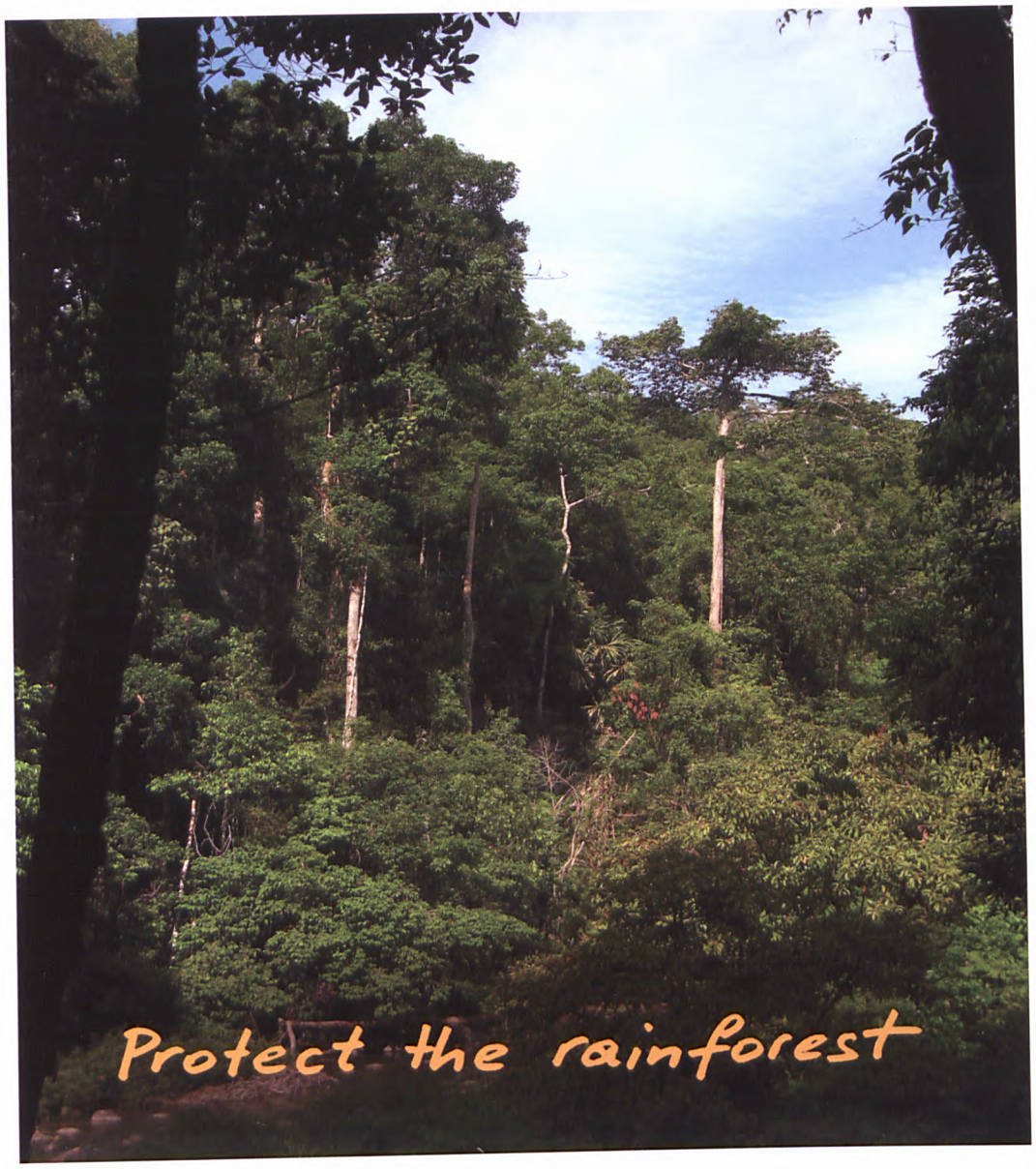
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Pflanzenarchiv IV,V
120 x 120 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Gefährdete Natur
Foto

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Gefährdete Zukunft
Foto

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ideenarchen des 18. Jahrhunderts

Revolutionsarchitektur

„Unsere öffentlichen Gebäude sollten in gewisser Hinsicht richtige Gedichte sein.
Die Bilder, die sie unseren Sinnen darbieten,
müssten in unseren Seelen ihrer Bestimmung entsprechende Gefühle auslösen."

Etienne-Louis Boullée (1728 - 1799)

Haus der Flussinspektoren nach Ledoux (1736 - 1806)
Öl und Acryl auf Leinwand, 180 x 130 cm

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Haus der Flurwächter nach Ledoux (1736 - 1806)
Öl und Acryl auf Leinwand, 180 x 130 cm

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Die deutliche ökologische Ikonografie des Bildes „Nebelsteinarche“ zeigt einen ausgeschnittenen Biotop, der wie eine ferne Erinnerung an ein längst verlorenes biologisches Gleichgewicht erscheint.

Volker Fischer

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Nebelsteinarche - Hommage an das Waldviertel
180 x 130 cm
Öl und Acryl auf Leinwand

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

ARBEITEN AUF PAPIER

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



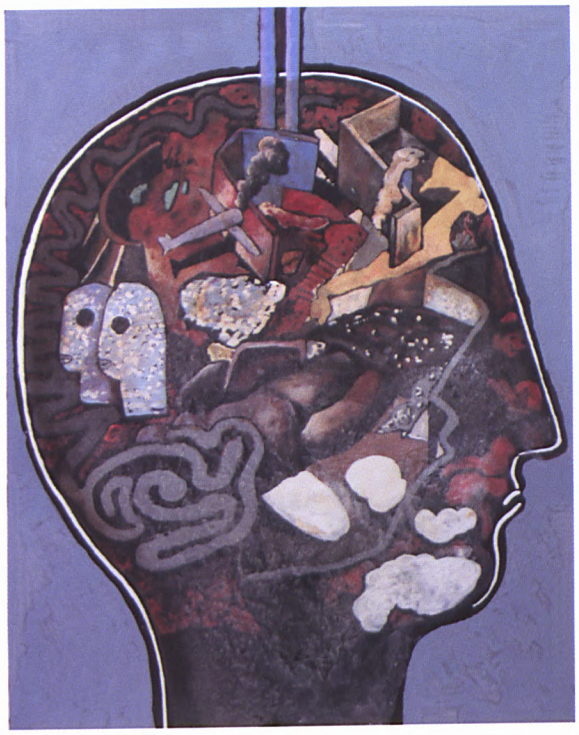
Kommunzierende Kopfarchen
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kommunzierende Kopfarchen
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Kopfarche - Momentaufnahme
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Kopfarche Toleranz
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



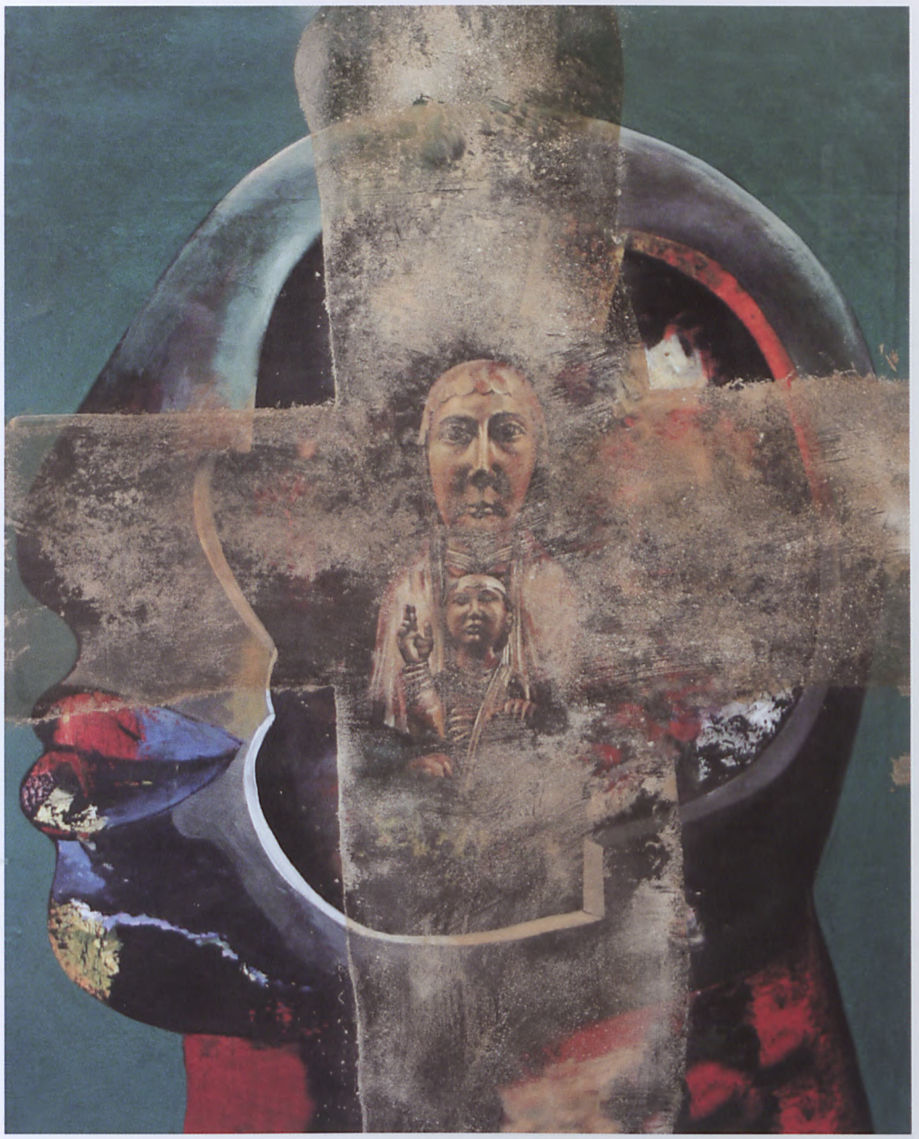
Kopfarche der Werte
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Familie
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Kopfarche - Spanische Mutter Gottes
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

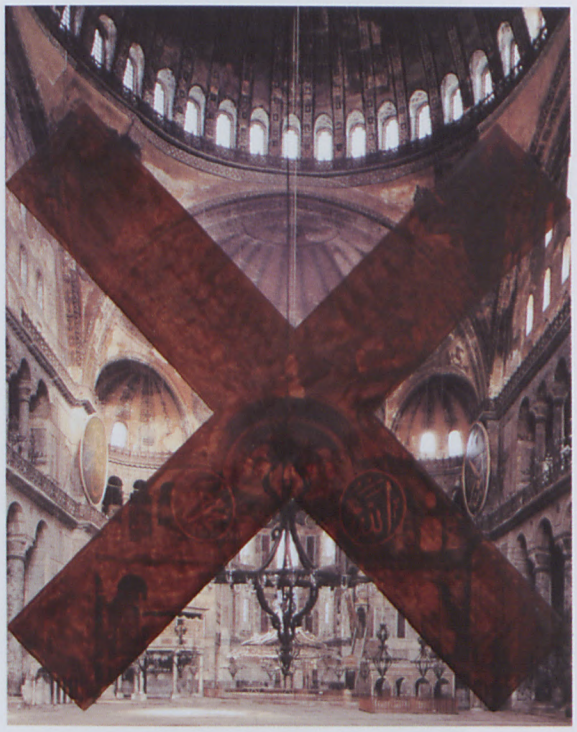
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Arche der Hoffnung
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Entweihte Arche der Christenheit I, II
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ausgelöscht I
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ausgelöscht II
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ausgelöscht III
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Ausgelöscht IV
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Victims III, IV
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

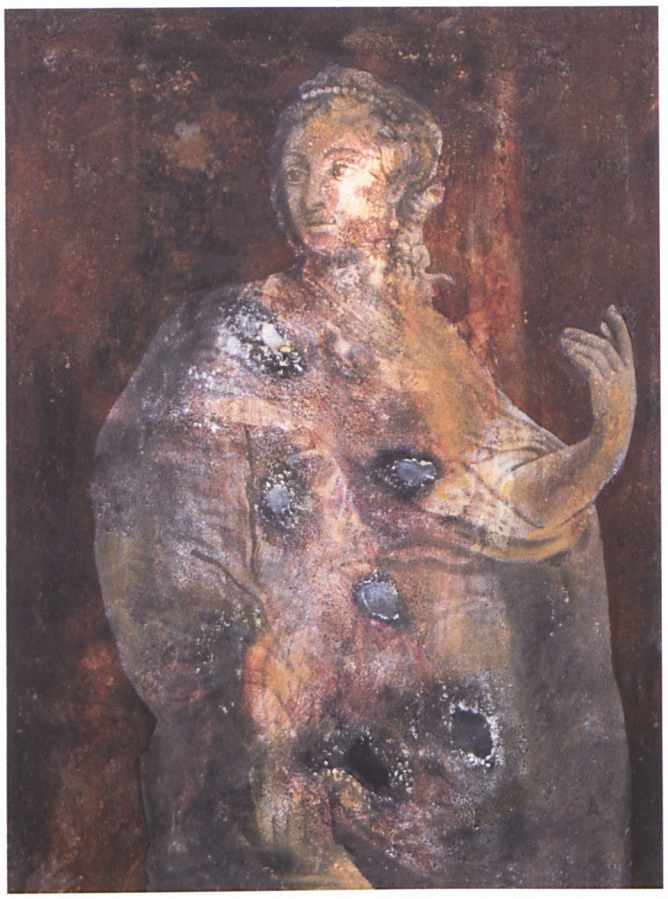
Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας





Victims I, II
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



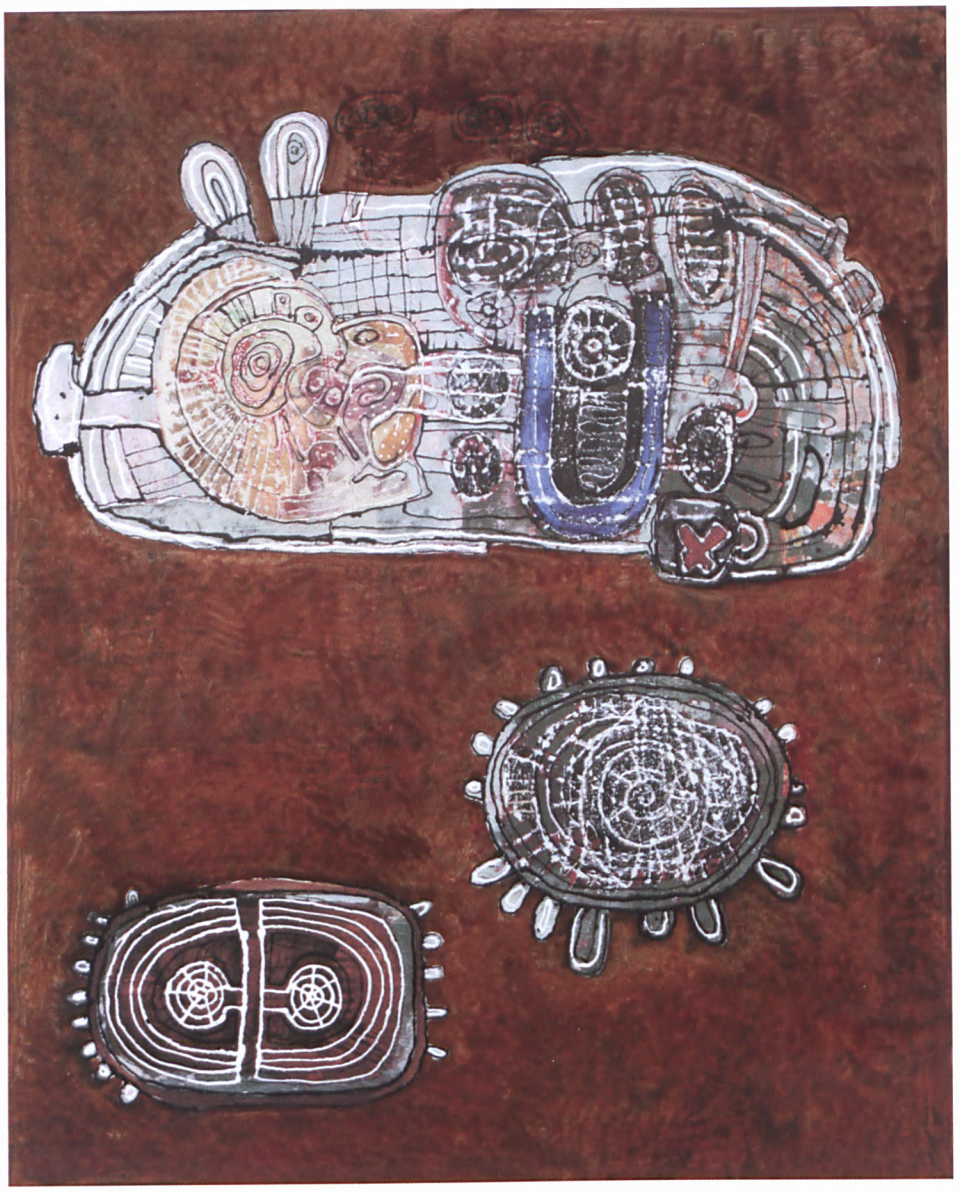
Verbrannte Kunst
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



FDNY - Firemen
100 x 120 cm
Fotomontage

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Archen - Pläne
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



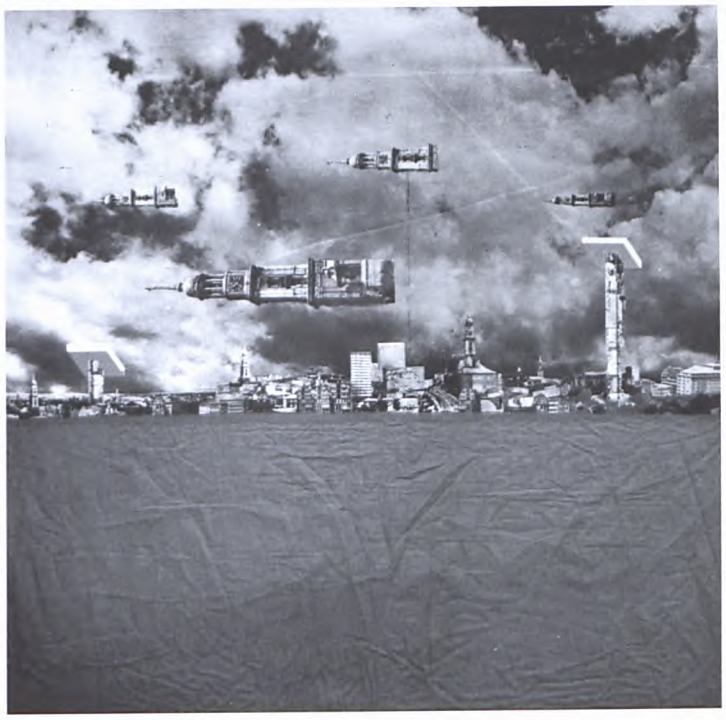
Renaturierung II
100 x 120 cm
Mischtechnik auf Papier

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

PROJEKTE
AUSSTELLUNGEN
1974 - 2007

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



City Dreams, Fotogramm-Collage, 1982
Ausstellung und Werkzyklus *H.A.M.B.U.R.G. Experimentelle Architektur*
Sammlung Museum Moderner Kunst, Wien

DR. DIETER RONTE

Direktor des Kunstmuseum Bonn, BRD, zur Ausstellung H.A.M.B.U.R.G. Stadttransformationen Museum Moderner Kunst, Palais Liechtenstein 1982

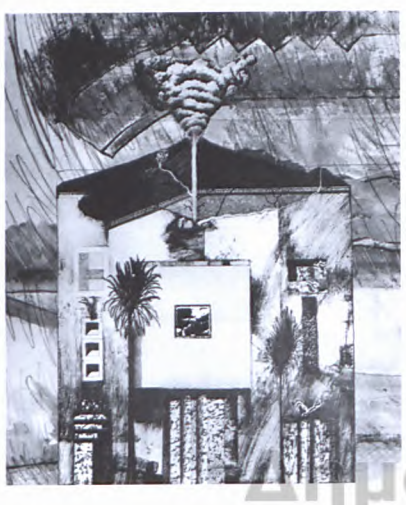
Ich halte die Arbeit von Warlamis für sehr wichtig. Es geht Warlamis darum, die Stadt als einen dynamischen Faktor zu verstehen, überhaupt wieder Entwicklungsmöglichkeiten in eine historische Stadt hineinzutragen. Als ein lang evolutionärer Prozess, aber als ein möglicher Prozess. Warlamis versteht die Stadt als komplexen Organismus. Als ein experimenteller Architekt - der alles was eine Stadt ausmacht, aufnimmt und gleichzeitig in Frage stellt – denkt er sehr radikal über die Veränderung einer Stadt nach. Und das ist ein Ideen- und Gedankenanschluss der heute von besonderer Bedeutung ist.
Warlamis entzieht sich eigentlich dem heutigen Stilbegriff. Er ist kein postmoderner Architekt, kein Architekt des Internationalen Stils. Warlamis hat sich auch mit Realismus, vor allem in der Malerei beschäftigt. Alles das sind für ihn nur Ausgangspunkte, Möglichkeiten, um zu einer eigenen Aussage zu kommen. Ich glaube, dass Warlamis als Architekt zeitgenössische Kunst wie einen Katalysator benutzt oder filtert, um daraus eine neue Fragestellung für die Stadt selbst zu entwickeln, und damit auch Kunst herauszunehmen aus der Isolation, aus dem Museum, um sie im Stadtkern, im Stadtbild selbst zu verankern.

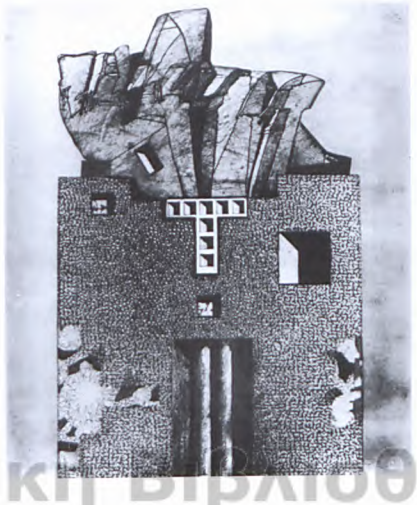
PROF. DR. HEINRICH KLOTZ

ehem. Direktor des Deutschen Architekturmuseums Frankfurt, zur Ausstellung Une Cité Imaginaire im DAM Frankfurt/Main, 1985

Warlamis ist ein für mich sehr ungewöhnlicher Architekt, der nicht nur baut und viel weniger baut als normalerweise Architekten bauen – der nicht auf die Bauaufträge wartet, sondern der im Vorfeld des Bauens sehr viel tut. Er bringt die Menschen in Bewegung und tut im Grunde das, was viele Architekten von sich fordern, aber nicht realisieren, nämlich außer dem Bauen die Menschen bewusster zu machen über ihre Umwelt. Den Bewohnern einer Stadt klar zu machen, wie diese Umwelt, in der sie leben, aussieht. Warlamis macht also den Versuch eine größere Identität mit der Stadt und dem Umraum zu ermöglichen. Das finde ich wichtig.
Es kommt hinzu, dass Warlamis ein sehr inspirierender Mensch ist. Ich schätze ihn sehr als Mensch. Dass bei ihm eine große Aktionsintensität zusammentrifft mit einem Menschen, der einem gleichzeitig von seiner bloßen Existenz gefällt, dieses Prinzip finde ich wichtig.

Une Cité Imaginaire, Ausstellung und Werkzyklus, 1985
Sammlung Deutsches Architekturmuseum DAM, Frankfurt am Main






Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Stadteroberungsmaschinen (Ausschnitt), 1982, Graphische Sammlung der Albertina, Wien

PROF.DR.WIELAND SCHMIED
Akademie der bildenden Künste München, anlässlich der Ausstellung „Utopies“ im Grand Palais in Paris.

Makis Warlamis gehört zu den ungewöhnlichsten Architekten, denen ich in meinem Leben begegnet bin. Ist er überhaupt ein Architekt? Ist er seinem Wesen nach nicht viel mehr ein Träumer universeller Träume, ein Weltverbesserer, ein Erfinder unmöglicher Städte? Ist er nicht viel eher einfach Künstler, Bildhauer, ein Spieler mit Volumen, Formen und Farben, ein Raum-Spieler? Oder ist er alles nebeneinander und zugleich.
Der Begriff Architektur enthält für Warlamis ein utopisches Element. Anders denn als Utopie kann er Architektur gar nicht denken. Aber Warlamis‘ Utopie wird von der Vision dessen bestimmt, was einmal war, oder richtiger, was in einem goldenen Zeitalter am Anfang aller Zeiten hätte gewesen sein können. Alles was Warlamis tut, lebt aus dieser Spannung zwischen einem gedachten Ursprung und einer erträumten Utopie. Alles, was Warlamis zeichnet, baut, plastisch formt, lebt aus der Erinnerung an das, was vielleicht einmal gewesen ist, und der Hoffnung aus dem, was in ferner Zeit wieder möglich sein wird.





Oracle Building, Hommage à Frederick Kiesler, Sezession Wien, 1982

DR. ANDREAS PAPADAKIS
Herausgeber, New Architecture Group London, in seinem Vorwort zur Publikation Poetic Architecture, Efthymios Warlamis, 2005

Warlamis sieht die Gefahr eines sich ständig wiederholenden Akademismus ohne Lebensfunktion, einer Architektur, die zwar reiz- und effektvoll sein kann, in Wahrheit aber leer, hohl und inhaltslos geworden ist.
Sein Werk Poetic Architecture - Bilder, Graphiken, Konzepte, Schriften - richtet sich an ein breites Publikum und kommt zum richtigen Zeitpunkt. Es trifft auf das wachsende Bedürfnis der Menschen nach Kreativität und Spiritualität in unserem Leben.

Poetic Architecture, Werkzyklus und Ausstellung im Benaki Museum of Modern Art, Athen 2005

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



I Believe - Mysterien und Wandlungen, 2005, Werkzyklus und Ausstellung im MuseumsQuartier Wien

Auferstehung - Christliche Mysterien, Zyklus *I Believe*



Die Kirche der Frohen Botschaft, Waidhofen an der Thaya, Entwurf und Realisierung einer Evangelischen Kirche mit ökumenischer Ausrichtung. Einweihung 2004.



MALERISCHE BILDERZYKLEN

Für Warlamis ist die Kunst ein Medium, das alle Bereiche des Lebens durchdringt, gestaltet und erneuert, das Kultur, Natur, Philosophie und Religion verbindet. Der Künstler dokumentiert seit Jahren mit großen internationalen Ausstellungen seine Bemühungen um Kommunikation mit den Menschen und um interkulturelle Verständigung.
Warlamis arbeitet in großen thematischen Zyklen, in denen er sich mit komplexen Themen auseinandersetzt.

The Spirit of Tolerance. Seit fast 20 Jahren arbeitet der Künstler an seinem großen Friedensprojekt, das heute 1800 Bilder und Objekte umfasst. Warlamis setzt Alexander den Großen ein als Symbol eines universellen Geistes, als Symbol für Toleranz und Offenheit, als Bindeglied zwischen West und Ost. Seit 10 Jahren reist das monumentale Ausstellungsprojekt durch große Museen und Ausstellungszentren der Welt: in Griechenland, Zypern, Ägypten, Schweiz, Österreich, Belgien, zuletzt in Jordanien. Weitere Ausstellung sind geplant für den Mittleren und Fernen Osten und für die USA.

Mother Olympiad - The Power of Love. Im Rahmen der Olympischen Spiele 2004 in Athen widmete Warlamis den Müttern der Olympischen Athleten auf der ganzen Welt einen umfassenden Bilderzyklus - ihren Leistungen, ihrer mütterlichen Liebe und Hingabe. Ein weiterer Teil des Zyklus wird 2008, als offizieller Kulturbeitrag der Olympischen Spiele, im Chinesischen Nationalmuseum in Peking, gezeigt.

I Believe - Mysterien und Wandlungen. Mit einem aufregendem Zyklus von Mysterienbildern schafft Warlamis ein ökumenisches Glaubensbild und setzt ein Signal in der aktuellen Diskussion um Werte und Inhalte und ein Zeichen für die Entwicklung in der zeitgenössischen Kunst. Ausstellungen im MuseumsQuartier Wien, im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum und im Dublin Castle, Irland.

Le Jardin Mystique - Hommage an W.A. Mozart. Das Projekt ist der Versuch des Künstlers die musikalische Spiritualität Mozarts aufzuspüren und in Farben und Formen umzusetzen. Der unendliche malerische Bilderzyklus ist als labyrinthischer Zaubergarten konzipiert, der den Besucher zu neuen inspirierenden Erlebnissen von moderner Bildkunst und Musik führt.

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Le Jardin Mystique - Hommage à W.A. Mozart, Labyrinthischer Zaubergarten, Ausstellung Thessaloniki 2006



Herbst 2001, Platz vor der Nationaloper in Brüssel: Warlamis sendet eine Botschaft der Solidaität für die Opfer von 9/11 nach New York und in die Welt.

UNIV.PROF.DR.MANFRED WAGNER

Ordinarius für Kultur- und Geistesgeschichte Universität für angewandte Kunst Wien zur Eröffnung der Ausstellung *Le Jardin Mystique - Hommage à W.A. Mozart*

Es gibt einige Phänomene, die beide, Warlamis und Mozart, gemeinsam haben. Sicher nicht in gleichem Maß, sicher ist Mozart in allen Dimensionen unvorstellbar, aber sie haben trotzdem Parallelen: die Besessenheit etwa, die Freude an der Ästhetik, das Wissen um die Unendlichkeit.

Wie Mozart so drückt auch Warlamis seine Gedanken und Gesinnungen, seine existentielle Substanz aus als bildender Künstler. Er vereint die Dreidimension des bildenden Künstlers in einer Person und deswegen steht er auch dem Musikus Mozart an Wertigkeit in dieser Frage gleich gegenüber. Er vereint den Maler, den Designer und den Architekten. Und wenn man diese Aspekte beim Rundgang durch die Ausstellung im Kopf reflektiert, dann entdeckt man, dass alles das wiederkommt, dass darüberhinaus noch viel mehr wiederkommt, nämlich auch die Gefühlsbewegungen, auch das Leid und auch die viele Freude. Und deswegen meine ich, wird diese Ausstellung, egal wohin sie geht und sie geht weit hinaus in die Welt, sie wird überall einen Abglanz jener Freude vermitteln, der bei Mozarts Musik so selbstverständlich ist.



No Hate, Werkzyklus *Mother Olympiad - The Power of Love*, Ausstellung im Zappeion Megaron Athen, Olympische Spiel 2004

Alexander 2000 - The Spirit of Tolerance, Ausstellung im Rahmen des NÖ Donaufestivals 1999, Dominikanerkirche Krems

PROF.DR. VOLKER FISCHER

Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt am Main, Auszug aus einer Expertise über das monumentale Werk *Alexander 2000 - The Spirit of Tolerance*

Der Alexanderzyklus von Warlamis ist eine kraftvolle, fast heroische Leistung, die anthropologische Überlegungen, kulturgeschichtliche Einsichten, kunsthistorische und archäologische Kenntnisse, psychische Einfühlungen und historisches Wissen zu einem breiten, gleichwohl reflektiertem Panorama verbindet, wie es die Welt noch kaum gesehen hat. Es ist der Versuch eines Künstlers, am Ende des 20. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der „Entfesselung der Künste“ und schließlich auch am Ende eines Jahrtausends ein Werk zu schaffen, dass das bilanziert und fokussiert, zusammenfasst und zusammenschweißt, was in unser aller Bewußtsein längst und scheinbar unwiderruflich zerfallen, atomisiert ist.



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

MAKIS EFTHYMIOS **WARLAMIS** PROF. MAG. ARCH.

1942 in Griechenland geboren, lebt und arbeitet seit 40 Jahren in Österreich. Warlamis studierte Architektur an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, lehrte 1974 – 81 an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, Abteilung Architektur, sowie an anderen europäischen Universitäten.
Seit 1974 parallel zur Lehrtätigkeit, Ausstellungen und experimentelle Kunstprojekte, sowie zahlreiche Forschungsprojekte. Seit 1982 große internationale Ausstellungen. 1988 Leitung der Meisterklasse für experimentelle Architektur, *Für ein natur- und menschengerechteres Bauen*, an der Internationalen Salzburger Sommerakademie.
Seit 1992 Leitung des Internationalen Zentrums für Kunst und Design I.DE.A. in Schrems.

Einzelausstellungen und Projekte (Auszug)

1974 - 1978
Grüne Galerie im Stadtpark, Wien

1981/83
Wiener Festwochen, Künstlerische Projektleitung

1982
Museum Moderner Kunst, Wien, *Stadttransformationen*

1983
Kunsthaus Hamburg, *Wien-Hamburg Stadttransformationen*

1985
DAM Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt, *Une Cité Imaginaire*

1987
Art Gallery, Wien, *Hommage à Frederik Kiesler*

1989
Grand Palais Paris, *Utopies*

1990
Archäologisches Museum, Thessaloniki, *Architecture Automatique*

1991
Eiffeltower, Paris, *Tours du Monde*
Zappeion Museum, Athen, *Architecture Automatique*

1993
J. K..J. Convention Centre New York, *New Age Design*
Lineart Gent, Zyklus *Kunst-Stücke*

1994
Galerie Campo & Campo, Antwerpen, *Design for Europe*

1995
Patmos, Greece, *Apokalypse-Revelation and the Environment*
Schönbrunn, pädagogischer Kleinkinderspielplatz, *Zoorella*

1996
Teleport Town Tokyo, konzeptuelles Kunstprojekt
Wanderausstellung Greece, Zyklus *Apokalypse*

1997
Thessaloniki, Kulturhauptstadt Europas 97, *Alexander 2000*, Beginn der internationalen Ausstellungstournée

1998
Kulturzentren Melina Mercuri und Gazi, Athen, *Alexander 2000*

1999
Trade Mart, Brüssel, *Meta Design*

1999
Palais des Arts, Kairo, *Alexander 2000*
Musées des Beaux Arts, Alexandria, *Alexander 2000*
Dominikanerkirche Krems, *Alexander 2000*

2000
Nicosia, Zypern, *Alexander 2000*
Skulpturhalle Basel - Sammlung Ludwig, *Alexander 2000*

2000
NÖ. Landhaus, St. Pölten, *Zyklus Magie der Steine*
Galerie Brünn, Wohnen 2000
MAK, Frankfurt, künstlerischer Kinderspielplatz *Artella*

2001
Europäisches Parlament, Brüssel, *The Spirit of Tolerance*

2001/02
Musées d'Art et d'Histoire, Brüssel, *The Spirit of Tolerance*

2002
Dimitriade Thessaloniki, *Alexander - Thessalonike*
Gallery Elounda Mare, Kreta, *The Elounda Project*

2003/4
Die Kirche der Frohen Botschaft, Waidhofen/Th., Neubau
Nicosia Zypern, *Women 2003*

2004
Zappeion Megaron Athen, *Mother Olympiad-The Power of Love*
Thessaloniki, *Terra Mater*
Japan, Environmental Installation, *Living Sculptures*

2005
MuseumsQuartier und Dommuseum Wien, *I Believe*
Dublin Castle, Ireland, *I Believe*
London, New York, *Poetic Architecture*
Benaki Museum of Modern Art, Athen, *Poetic Architecture*
Großmeisterpalast Rhodos, *Mother Olympiad*

2006
Jordan National Gallery, Amman, *The Vision of Tolerance*
IDEA Kulturzentrum NÖ., *Mozart-Le Jardin Mystique*
Thessaloniki Port, Dimitriade, *Mozart - Le Jardin Mystique*
Oriol Gallery München, *Das Land der Griechen*

2007
Landesmuseum, St. Pölten, *The New Vision - Ground Zero*
Athen, *Mozart - Le Jardin Mystique*

2008
National Museum of China, Beijing, *Mother Olympiad*

Warlamis' Oeuvre ist vertreten in internationalen öffentlichen und privaten Sammlungen, u.a: Graphische Sammlung der Albertina, Museum Moderner Kunst Wien, DAM Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, Sammlung Iolas, etc..
Warlamis ist Mitglied des Künstlerhauses Wien. Er erhielt internationale Auszeichnungen und Preise für sein vielschichtiges Werk. Veröffentlichung zahlreicher Fachpublikationen, Kataloge und Bücher..

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Der Künstler in seinem Studio in Schrems

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Bernhard Antoni



Ruth Schremmer



Theresa Reischer

KURATORENTEAM

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
WARLAMIS - The New Vision - Ground Zero Zeitenwende
Niederösterreichisches Landesmuseum St. Pölten
30. März - 20. Mai 2007

Herausgegeben von
Warlamis, IDEA Designcenter
Amalthea Verlag Wien
mit Unterstützung der Kulturabteilung
des Landes Niederösterreich

(c) 2007 Warlamis - IDEA Designcenter

Ein multimediales Kunstprojekt mit großformatigen
Bildern, Installationen, Objekten, Videos und Musik
Ausstellungskonzept
Makis E. Warlamis
Bernhard Antoni

Öffentlichkeitsarbeit und Didaktik
Theresa Reischer, IDEA Designcenter
Monika Schaar, NÖ Landesmuseum
Gerhard Hintringer, NÖ Landesmuseum

Organisation und Produktion

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας



Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας

ISBN: 978-3-85002-607-9

Δημόσια Κεντρική Βιβλιοθήκη Βέροιας